

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei  
in der Tschechoslowakischen Republik.

Bezugsbedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder  
bei Bezug durch die Post:

monatlich . . . . . Ks 16.—  
vierteljährlich . . . . . 48.—  
halbjährig . . . . . 96.—  
jährig . . . . . 192.—

Rückstellung von Manu-  
skripten erfolgt nur bei Ein-  
sendung der Retourmarken

Erscheint mit Ausnahme  
des Montags täglich (rüh)

7. Jahrgang.

Dienstag, 5. Juli 1927.

Nr. 155.

## Die Reaktion in England. Die Oberhausreform.

Das Gesetz gegen die Gewerkschaften ist ein frontaler Angriff gegen die Arbeiterschaft, in seiner Zukunftsbedeutung für die Reaktion jedoch dadurch höchst problematisch, daß es von jedem künftigen Unterhaus durch einen einfachen Mehrheitsbeschluß wieder rückgängig gemacht werden kann. Die neuen Reformpläne für das Oberhaus sind deshalb viel bedenklicher, weil sie hinter der Maske einer demokratischen Reform, einen Schlag gegen jede zukünftige Arbeiterregierung und ihre sozialistische Gesetzgebungsarbeit zu führen sucht. Sie sind das bedenklichste Stück der Baldwin'schen Regierungskunst und ohne Zweifel das weitest reaktionärste.

Außerlich sehen die Reformpläne recht harmlos aus. Der Präsident des Unterhauses soll das ausschließliche Bestimmungsrecht darüber verlieren, was ein Finanzgesetz darstellt; die Entscheidung wird in Zukunft einem aus Mitgliedern des Unter- und Oberhauses gleichweise zusammengesetzten Komitee übertragen werden. Der Parlamentsakt von 1911, der das Vetorecht des Hauses der Lords beschränkt hat, soll auf verfassungsändernde Gesetze oder Gesetze, welche die Macht des Hauses der Lords zu ändern suchen, keine Anwendung finden. Die Anzahl der Sitze im Oberhaus will man in Zukunft auf 350 beschränken, und nur Peers von königlichem Blut, geistliche Fürsten sowie Personen, die von den erblichen Peers gewählt werden, und eine Anzahl vom König auf Rat der jeweiligen Regierung ernannter Peers sollen künftig das Oberhaus bilden. Die erwählten Peers haben für zwölf Jahre Sitz und Stimme im Oberhaus, ein Drittel von ihnen wird alle vier Jahre erneuert. Jeder Peer, der nicht ins Unterhaus gewählt worden ist, kann für das Oberhaus kandidieren.

Andem die geplante Reform den Parlamentsakt von 1911 für alle verfassungsändernden Gesetze und hinsichtlich des Schicksals des Hauses der Lords selbst aufhebt, beraubt sie die Arbeiterpartei oder jede künftige Linkregierung der Möglichkeit, die Monarchie oder das Haus der Lords durch einen einfachen Mehrheitsbeschluß des Unterhauses aufzuheben. Nach dem heutigen Stand des britischen Verfassungsrechts kann das Vetorecht des Oberhauses lediglich zweimal ausübt werden, ein vom Unterhaus zum dritten Male angenommenes Gesetz wird ohne weiteres dem König zur Zustimmung vorgelegt und damit Gesetz. Das soll in Zukunft bei allen verfassungsändernden Gesetzen, zu denen insbesondere die Abschaffung des Oberhauses selbst gehören würde, in Wegfall kommen. Der Widerstand des Oberhauses könnte in allen einschlägigen Fragen in Zukunft nur durch ein unumkehrliches und langwieriges Verfahren gebrochen werden, dessen Durchführung beinahe unüberwindliche technische Schwierigkeiten im Weg stehen. Wollte eine Regierung eine unter die Kategorie verfassungsändernde Gesetze fallende Maßnahme, die vom Oberhaus zweimal abgelehnt worden ist, zum Gesetz erheben, so vermöchte sie das seit 1911 automatisch durch einen bloßen dritten Abstimmungsbeschluß des Unterhauses, vor 1911 durch einen riesigen Peersschub, welcher die bisherige Majorität des Oberhauses zerbrach, in Zukunft wird der erste Weg versperrt, aber auch der zweite, diese tödliche Waffe gegen jede reaktionäre Machtgestalt des Oberhauses wird ihr unmittelbar verwehrt sein.

Von noch weitläufiger Bedeutung ist jedoch der so überaus harmlos erscheinende Plan, dem Speaker des Unterhauses die Entscheidung darüber zu entziehen, ob ein im Unterhaus eingebrachter Gesetzentwurf ein Finanzgesetz ist oder nicht. Keine Finanzgesetze, wie das Budget usw., sind der Kontrolle und Mitbestimmung der Lords völlig entzogen; die letzte Entscheidung darüber, ob ein

## Ein Siegestag der freien Turnerschaft.

Festsonntag im Prager Stadion: 85.000 Zuschauer, 20.000 Mitwirkende. — Wettstreit der Nationen. Ein ehrenvoller Erfolg des Auffsiger Verbandes.

Sich' ein Schwimmel nicht ich sehn!  
Auf freiem Grund mit freiem Volke sehn.

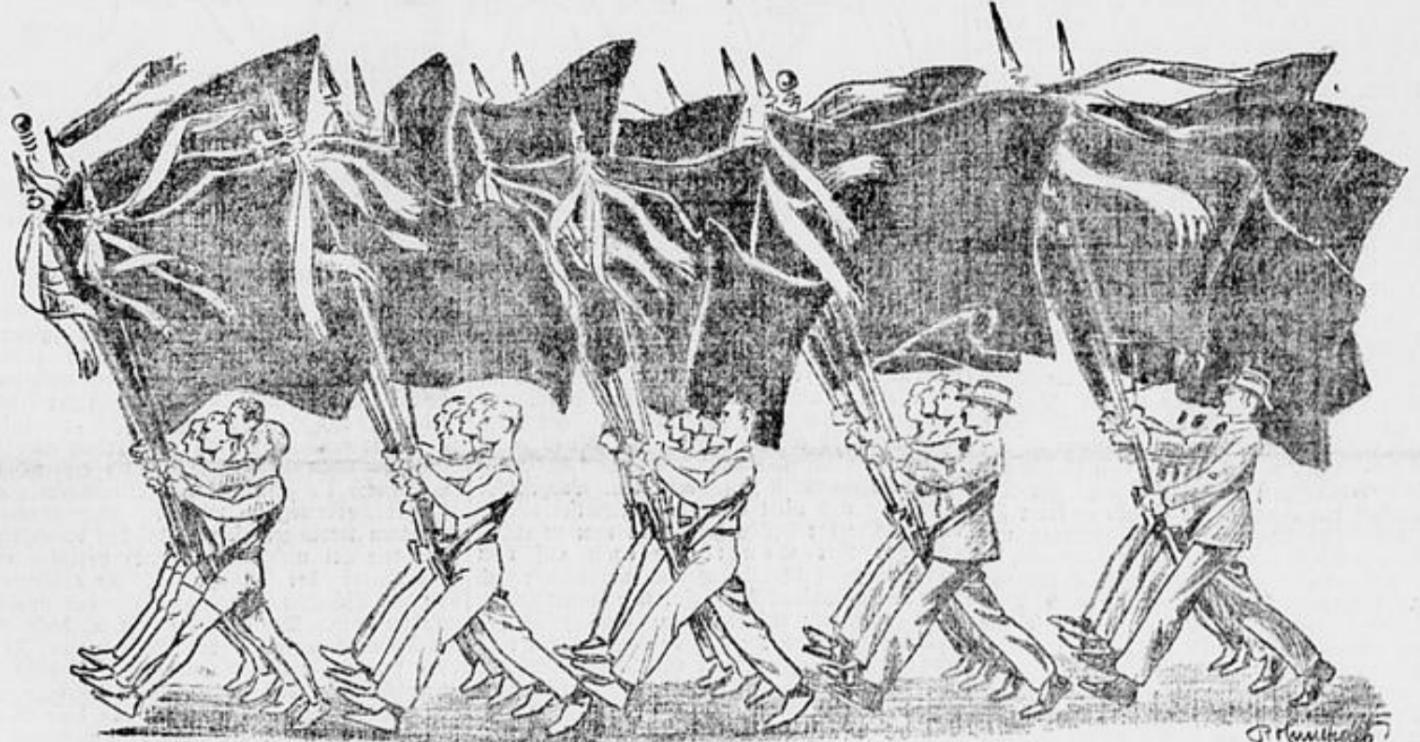
Was der große Dichterkönig feierlich vorausgesehen, der verflorenen Olympiadesonntag hat es zur Wirklichkeit gemacht. Ein großes Menschengetümmel füllte das große Prager Stadion. Viele Zehntausende — Zehntausende proletarischer Menschen — bevölkerten es in froher Erwartung. Auf den riesenhaften Seitentribünen drängte sich Kopf

auf. Der Gruß der Masse gilt der Schönheit, der Kampfeslust, der Internationalität, welche in den trotzig-aunütigen Jugendgestalten verkörpert ist. Der Zug der Wettkämpfer verschwindet. Neue Musikwellen überfluten den weiten Raum. Der Wettstreit der freien Turnerschaft beginnt.

Wir sind die Kraft!

Aus den drei Toren an der Straßenseite des

Leistungs mit ihrer schwedischen Gymnastik. Raum haben die Belgier mit elastischen Sprüngen das Spielfeld geräumt, brechen die Reichsdeutschen im rhythmischen Lauffschritt hervor. Ihr Auftreten ist auf reine Körperwirkung eingestellt, die braunen, nur mit schwarzen Schwimmbrosen besetzten Weiber wollen keinen anderen als gesundheitlichen, turnerischen Effekt erzielen. Motive aus dem werktätigen Schaffen sind in ihren Darbietungen mit naturalistischer



Die Fahmenträger des Auffsiger Verbandes.

an Kopf, doch die eigentliche Masse wogte vor dem Spielfeld auf und ab und nahm geduldig mit den Stechplätzen vorlieb. Alles, was die Nationen im Alltagsleben zu trennen scheint, war gefallen. Tschechische, reichsdeutsche, österreichische, jüdisch-deutsche Proletarier und die Gäste des fernen Auslandes hatte die Zauberkraft gemeinsamer Erlebnisse zu einer festen Einheit verschmolzen, zu einer Einheit rastlosen Willens und stürmisch doch in wogender Freude.

### Die lebendige Internationale.

Der Aufmarsch der Wettkämpfer und Wettkämpferinnen eröffnete den feierlichen Reigen. Die Auslese der Rhythmischen, der Jähresten, der Mutigsten zog vorüber, jede Nation hinter ihrer roten Standarte. Ein buntes, farbenprächtiges Band umschlingt den inneren Festplatz. Beifall rauscht Geset unter diese Kategorie fällt oder nicht, lag bisher beim Präsidenten des Unterhauses. In Zukunft werden die Lords hierbei mitzureden haben und naturgemäß alles daransetzen, die Anzahl derjenigen Gesetze, die unter diese Kategorie fallen, aufs äußerste einzuschränken. Das im Gegenjahre zur Praxis der letzten Jahrzehnte, die dahin ging, den Begriff des Finanzgesetzes immer weiter auszudehnen und damit alle nur irgendwie möglichen Gesetzentwürfe dem, wenn auch nur bedingten Vetorechte des Oberhauses und damit der gesetzgeberischen Verzögerung zu entziehen. Jede zukünftige Arbeiterregierung wäre also in ihrer gesetzgeberischen Arbeit aufs schwerste behindert und es bestünde die ernste Gefahr, daß die Lebensdauer des Parlaments, in dem sie eine Majorität besitzt, abgelassen wäre, ehe sie auch nur die Grundlagen ihrer sozialistischen Gesetzgebung hätte legen können.

Die Reformpläne für das Oberhaus sind somit klar und deutlich gegen die Arbeiterpartei gerichtet. Daß sie von der Regie-

Stadions brechen drei Säulen hervor. Die weiblichen Jünglinge der D. T. F. besetzen in schmurgerade Dreierreihen aufgelöst den weiten Platz. Bei den folgenden Freiübungen erzielt ihre Kleidung eine wunderbare Schwarz-weiß-rotwirkung. Unter freudigen Rufen abziehend weichen sie den Schülern der Wiener D. T. F., die dann mit vorbildlich strammen Übungen allgemeines Lob ernten. Nach ihnen marschieren tschechische Turner auf, die zum Hämmer schwingen antreten. Der erste Rhythmus der Arbeit beherrscht in den folgenden Minuten das Feld. Es gibt doch kein besseres Symbol der Arbeit als den Hammer! Wenn Hämmer geschwungen werden, schwingen Proletariergeelen mit — das verhilft diesen Vorführungen der tschechischen Arbeiterturner überall zu starkem Erfolg. Belgier treten sodann auf, klein an der Zahl, groß in der

rung so völlig unerwartet hervorgeholt und unter Zurückstellung wichtiger Punkte ihres bisherigen Arbeitsprogramms in den Vordergrund gehoben wurden, zeigt, wie ernst in konservativen Kreisen „die Gefahr einer sozialistischen Regierung“ betrachtet wird. Die Flut steigt und Baldwin weiß, daß die Tage seiner Regierung gezählt sind. Er weiß nunmehr, nachdem die Opposition in mehr als zwei Duzend Nachwahlen eine Majorität der Sitze erobert hat, daß er nach den nächsten Neuwahlen wird abtreten müssen. Aber er will es nicht tun, ohne — selbstverständlich nur aus ideellen Gründen! — riesige Blöcke auf dem Weg jeder zukünftigen fortschrittlichen Regierung gewälzt zu haben. Alles geschieht natürlich leug auf dem Boden der Verfassung, ja äußerlich geradezu im Zeichen der Demokratie. Aber im Geiste ist, was Baldwin seit dem inneren Frontwechsel der Regierung vor einem Jahre unternimmt, dem Fasizismus näher als der großen demokratischen Tradition Großbritanniens.

Rhythmus verwoben. Auch den Reichsdeutschen wird der verdiente Beifall.

### Auffsiger marschiert auf.

Neue Wandlung geht über die Szenerie. Fahnen, rote Fahnen, ziehen durch die Tore und hinderein marschieren die Kolonnen unseres Verbandes. Leuchtendes Weiß glänzt in der Sonne, geführt von dem Rot der 40 Vereinsbanner, die in breiter Front vorangetragen werden. Die Masse grüßt, sie grüßt unsere freie Turnerschaft und ihre roten Fahnen. Pöhllich kommt Leben in die weißen Reihen der Turner. Auf ein Signal des Verbandsturnwartes beginnen die Übungen, von der 120 Mann starken Musikkapelle ebenso anspornend begleitet, wie alle vorigen. Leicht und spielerisch werden die Wendungen und Takte ausgeführt, die in ihrer guten Zusammenstellung doch eine schöne Gesamtwirkung ergeben. Gleich eindrucksvoll oder noch schöner, — wer kann es wohl erwidern in solchen Stunden der Begeisterung? — sind die Freiübungen unserer Auffsiger Turnerinnen. Nach ihrem Abschluß formiert sich der Zug der Auffsiger Turner und Turnerinnen noch einmal und zieht an den Tribünen vorbei, wieder von dem roten Fahnenwald geführt. Schwerer Beifall braucht ihm von allen Seiten zu, kräftig löst das Freiheil der Auffsiger zurück, bis der letzte Mann durch den Auszug schreitet. Sie haben das Treffen gut bestanden und den Ehrenplatz des Verbandes in der proletarischen Turnerschaft neu gesichert.

### Höhepunkt und Ausklang.

Das Auge möchte schon müde werden von dem Rausch der Farben und dem Tauchen im Strom der Bewegungen. Aber immer werden die Nerven neu aufgeweckt durch neue, größere Eindrücke. Im merkwürdigen Wettringen bot zweifellos den mächtigsten Eindruck die Verbandsübung der Männer der D. T. F. Wie eine Mauer standen die Hundstausend zusammen, wie ein einziger Schlag pflanzte sich jede Bewegung blitzschnell fort. Das war Körpergewordene Masse, Masse Mensch, Masse

Kämpfer mit zehntausend starken Armen, aber nur einem Hirn. Mit diesem einzigartigen Schauspiel war ein festlicher Akt, die Ueberreichung eines Sternennamens der tschechoböhmischen Arbeiter-Turner an die D. T. J., die Uebergabe einer roten Fahne als Gegengeschenk an die Spender. Den Abschluß bildete wieder die Vorführung der großen Künstlerischen Festspiele. Noch einmal rufen neue Bilder den proletarischen Kampf im Stadion zu:

Durch Arbeit zur Freiheit!  
Durch Einigkeit zur Macht!  
Durch Kampf zum Sieg!

### Rund um die Olympiade.

Man ist versucht, das Gewitter und Gelächter der Farben, die das vollbesetzte Stadion der Arbeiterolympiade und die blühenden Schattien der umstehenden Reihen der Genossen, die einem buntenfarbenen, im Winde wogenden Meerfeld gleichen mit dem Pinsel festzuhalten. Leider ist das am Schreibtisch nicht möglich, aber auch der beste Maler scheiterte daran! Es ist überhaupt unmöglich, die Natur zu erreichen, geschweige denn einen so ungeheuren und überwältigenden Massenandrang wiederzugeben. Die „Masse“, wie oft wird dieser Begriff in Wort und Schrift genannt und wie selten können wir doch das Wunder seiner Verformung schauen! Derselbe Gedanken kann man nicht ungedacht lassen, wenn man in einer Pause der Vorführungen der Olympiade festgelegt um die Tribünen schlendert und sieht, aus was für Einzelteilen dieses imposante Massenbild eigentlich besteht. Da sitzt nun der dicke gutmütige „Pantata“ etwa aus Chemnitz auf der Tribüne, er fühlt sich sichtbar ungemütlich und fährt mit einem großen vorgetragenen Taschentuch hinter den Kragen, der an den Seiten bedenklich auseinander zu gehen dreht, die schöne neue Strawatte ist längst unter das Vorderrücken gesunken, aber er hält tapfer aus und wartet auf das Auftreten eines Reffen, der mitruht. Dabei ist er immer versucht, das Band von rotem Stoff, auf dem großmächtig: „Chlumec, H. del. Olympiada“ sehr deutlich zu zeigen. Neben ihm sitzt die „Pajmama“, die voll Verachtung aus ihrem neuen weißen „Kopftuch“ auf ihren Mann sagt, wenn er eine ihrer Fragen beantwortet. Hinter ihnen sitzen einige bannalische Mädchen, vollblütig, jung, rot, abgebrannt. Sie scheinen die Sonne, die dem Pantata so viel beschwerden macht, gar nicht zu spüren, sondern lachen, sprühen Leben und Sinnlichkeit aus und können sich nicht genug darin tun, den abmarschierenden Turnern Beifall zu klatschen; sie tragen die leidende Tracht der Arbeiterturnerinnen. Neben ihnen sitzt ein schwieliger und im Leben faktisch vordere Dackelbender aus Zittow. Auch er ist sonnegebräunt, aber nicht in gesunder Tätigkeit, sondern auf den Dächern der neugebauten Häuser der vielen Banen und Mauern, die den Prachtbauten der Großkapitalisten. Ihn bewegt das Demonstrative des Ganzen. Er ist alt, er kann sich an die Anfänge der Bewegungen erinnern und er hat manches in seinem Leben durchgemacht, an Glend, das ihn kein Anblick dieser wohlgeordneten Massen fanatischer Augen bekommen läßt. Tausende und aber tausende Genossen schauen so wie er, und ihnen gehört unser Herz. Weiter oben sitzt eine junge und ungewöhnlich schöne, aber doch von der Last der Alltagsarbeit mitgenommenen Arbeiterin. Ihre guten und hellen Augen blicken schief von einem Dinge zum anderen. Sie gewöhnt zu jenem Typus Arbeiter, der eine einfache Routine mit einem lebhaften Interesse für alles verbindet. Sie ist Fingerringträgerin und verdeckt beschämt ihre Hände, denn sie sind trotz aller Nähe doch arbeitserdichtet und das Verlangen nach schöner Form, nach eifertischem Gemüße, nach schöner Kleidung ist auch im ärmsten Lohnflaven wach! Und so findet du Einzelwesen neben Einzelwesen auf den Tribünen und individuelle Rüge wie bei allen anderen Menschen. Und doch nur eine Freude! Eine große Gemeinsamkeit, eine einzige bindende Idee, ein Bewußtsein in allen: das sich an dem Massenergebnis entzündet und nährt.

#### Die Gästetribüne.

Hier ist die Einseitigkeit schon geschwächt, hier sitzen Gäste, Donatoren aus der anderen, der bürgerlichen Welt, die kühl und beobachtend das Ganze als Schauspiel betrachtend. Gesandte der verschiedensten Staaten, tschechische Generale glänzen in der Sonne und stehen mit Sperrgarnen in das Feld, Medaillenteure der verschiedenen Blätter spannen die gefalteten Sonnenschirme aus hellgrünem, gelbem und rosa Seidenpapier gegen die Sonne auf, einer beapnet, einen Hitzebeschlag zum Feiernhonorar erheben zu wollen. Aber auch unsere Genossen aus fremden und benachbarten Staaten sitzen da, darunter der österreichische Schubundführer Deutsch, der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes Albert Thomas und viele andere. Verkäufer drängen sich in einem fort durch die Reihen der Zuschauer. „Gesundheit! Gesundheit!“ schreit ein weißgekleideter „Prodavač“ durch den Raum, was „Gesundheit“ heißen soll und wodurch er stärkere Schallwellen erzielt, als die Musik im Pavillon, die wohlfühnig zu tun hat und sich in Grund und Boden hineinbläst. Andere brüllen, daß die Halskloßgabeln springen: Cokoláda! Cokoláda! oder čerstvá limonáda, frische Limonade, frische Julebin! Mentholky! Mentholky! Brecliky und so fort. Alles kann man haben! Olympiadezigaretten, Aufstiegslecken, Souvenir de Praha, alles wird einem bis zum Ohr hingetragen; das nennt man ryeche oberstveni, oder auf deutsch fanatische Bedienung! Aber nicht nur im Stadion selbst gibt es Interessantes zu sehen. Vor dem Tore brandet das Leben genau so, nur ungeordneter, freier und

wimmelnder wie im Stadion. Hier tummeln sich reichsdeutsche Burfchen und Mädels in ihren kleidsamen Kostümen, dort scherzen ein paar Schönheiten aus Chemnitz. Hier konzertiert die Pfeiferkapelle der Reichsdeutschen mit Pfeifen und Trommeln, die in Deutschland jedes Kind kennt, aber hier angestaunt wurden, wie das achte Weltwunder (einer meinte, „das sei Englands“), dort wiederum konzertiert ein blinder Dudelsackpfeifer in etwas utrierer slowakischer Tracht, was den Buden und Mädels aus Leipzig, Dresden und Berlin wieder Grund zum Staunen gibt, nirgends verläßt sich das internationale Leben, das die Arbeiterolympiade hervorruft, mehr wie hier. Buden, denen Würstelgeruch entströmt, italienische Eisverkäufer, fliegende Juckerbäckereien; „Pischinger“, bitte schön! Koláče, Süßbrot — Internationalität des Geschmades, was das Herz begehrt, kann man haben. Ein fetter Dealer hat sich eine kleine nette tschechische Verkäuferin feinerer Badware geangelt und redet mit Blicken nicht sparsam auf sie ein. Wie heißt du? Anicka? Was machst du, wie gehst und so fort, worauf sie antwortet: „Weiß nicht“, aber ihre Blide verständigen



Freiübungen der Auffiger Turnerinnen.

sich lachend und richtig: Internationalität! Man ist versucht, sich in andere Städte verlegt zu fühlen: Leipzig, Berlin, Warschau, Brüssel — oder auf irgendeine internationale Kurpromenade ohne den Snobismus des internationalen Kapitals. Eine Pilsener Bierhalle zeigt, daß es genug Leute gibt, die gerne in schattige Einsamkeit flüchten, das muß besonders ein Schuhmann fühlen, den sein Vorgefahre eigenfüßig und nicht besonders freundlich wieder an den Ort der Pflicht holt. Und nun zu etwas anderem. Der Sanitätsdienst auf dem Olympiadeplatz ist reichlich und musterhaft; ich trete in die Sanitätsräume ein. Ein junger Burfch führt gerade ein kleines, etwa fünfzehnjähriges Fräulein, das von Krampf befallen ist, ein noch ganz blauer junger Mann aus Deutschland, der in der Sonne ohnmächtig geworden ist, meint ganz verzagt, ich werde mich wohl ein wenig erholen müssen. Der Chefarzt führt mich freundlich herum. Siebzehn Räume umfaßt der Sanitätskomplex, darunter der Raum für schwere Fälle der Männer, für den Zahnarzt und für Gynäkologie, für Frauen, für Männer, für Kinder (wo zwei kleine Kerlchen unter Aufsicht der Pflegerinnen liegen), sind besonders hervorzuheben. Die Räume sind durchwegs sauber, mit neuen Instrumenten versehen und die Ärzte äußerst guten Willens. 46 Ärzte waren mit den einzelnen Abteilungen mitgenommen, die weiß-rot gekrenzte Fahne der Samariter unseres Auffiger Verbandes sah man ja in dem farbenreichen Bild des Fahnenaufmarsches der unseren weithin leuchten, 50 Personal, 40 Hilfskräfte vervollständigen das Personal des Sanitätsdienstes der Olympiade. Dr. Kottnek versah den Dienst im Stadion, den Gesamtdienst leitete Dr. Popper. 422 Männer, 341 Frauen wurden behandelt, es gab keinen einzigen schwereren Fall. Zum Schlusse zog mich noch das Pfadfinder-Lager an. Die bunten geschnittenen Torpfähle muten wie indianische Totems an, auch die Feste der Pfadfinder, oft geziert mit Fähnchen, auf die kleine Hirschlöpfe oder Sonnensprünghlein gestickt sind, erinnern uns an Wigwams. Sie sind mit allerlei Darstellungen aus dem Tierleben bemalt und die Hauptzelle haben einen Komfort, der durchaus nicht Luxus genannt werden kann, aber doch den Jungens die Langeweile vertreibt, Anregungen gibt. Hier lauschen einige ältere einem Radiovortrag an einem Lautsprecher, dort machen einige jüngere ein Feuerchen an und freuen sich schon auf die feine Suppe, die hier entstehen soll, hier wiederum spielen einige Jungs aufgeregt, als ginge es um den Pokal der Weltmeisterschaft, Fußball. Kurz, es herrscht hier ein Leben, das sich eher mitleben als beobachten und berichten läßt. Freude, Gesundheit und Disziplin scheinen die besten Vorzüge für die Jungens zu sein. Die Kommandanten sind vernünftige, für die Jugend begeisterte Männer. So lagern die Pfadfinder immer und überall, so vertreiben sie sich die Zeit. Jetzt haben sie Gäste: Wiener rote Falken und Pfadfinder aus Deutschland.

Auch der Ausgang des Olympiadekomplexes ist voller Menschen gestopft. Begeisterte Erzähler, Verkäufer, Müde, Lustige, Abgespannte strömen zur Straßenebahn. Ueberall herrscht derselbe Eindruck, im ganzen ein ungeheures Bild, und man geht befriedigt nach Hause. Dr. Färber.

### Rhythmus und Farben.

Bei den Aufmärschen und Freiübungen der Olympiade, die Sonntag nachmittags vor den Augen einer nach zehntausenden zählenden Zuschauermenge vorüberzogen, verflohen sie sich zu einer Symphonie der Schönheit. Rhythmus und Farben! In hundert Variationen nahmen sie den Blick des Zuschauers gefangen, machten ihn trunken und erfüllten ihn mit den Ahnungen klassischer Schönheit. Scharf kontrastierten die Bilder der deutschen und der slowakischen Gruppen. Die tschechischen Turner, in größerer Zahl vertreten, wirkten vor allem durch die Disziplin der Aufmärsche und die freundliche Buntheit ihrer Tracht. Rot und Weiß, Schwarz und Blau sind vor allem vertreten und die Bewegung erzeugt die mannigfaltigsten Lichtwirkungen. Schließen sich die Hunderte, ja die Tausende zu geschlossenen Gliedern zusammen, dann erreicht die plastische Wirkung der Farben märchenhafte Schönheit. Von frenetischem Jubel erfüllt, applaudiert die Masse der Zuschauer diesen Augenblicken

weisen Botsendung. Wesentlich kühler bleibt der tschechische, weitaus größte Teil der Zuschauer bei den Übungen der Deutschen, die der zauberhaften Wirkung des bunten Kostüms entbehren. Freilich stimmen auch hier das Weiß der Turnkleider und das Braun der Körper gut zueinander, die Sonne erhöht den Reiz der Farben, aber die Deutschen wollen doch allein durch den Rhythmus, durch die geschulte, von Erden schwere gelöste Körperbewegung wirken. Ihre durchaus modernen Übungen (sowohl bei den Reichsdeutschen wie bei unserem Verband) verraten eine hohe Kultur der Freiübungen, die anscheinend von den Tschechen nicht ganz verstanden und gewürdigt wird. Der Einzelne tritt bei dieser Art des Turnens gegenüber der Masse hervor. Fühlt man bei den bunten Aufmärschen der Tschechen gar nicht mehr, daß hier Tausende Einzelne turnen, sondern hat den Eindruck, daß diese Masse als Ganzes nur lebt, als Ganzes Individuum ist, so lebt in dem Turnen der Deutschen der einzelne Körper und das suchende Auge findet Gemüße nicht so sehr im Erfassen der Gesamtheit als im Betrachten der einzelnen Leistung, die da und dort zum Verweilen des Blickes einlädt, wenn ein besonders schöner Körper, eine auffallend weiche Bewegung abnen läßt, daß hier Sport in wahre besetzte Kunst mündet.

Wie ein Capriccio zwischen den schweren Sägen, nutzt das Auftreten der Gruppe belgischer Jungturner an, die unter Leitung des internationalen Sekretärs eine Reihe schwedischer Übungen vorführen. Ob sie jetzt in rascher Jagd im Bodsprung einander fast überstürzen und doch federleicht über das Hindernis fliegen, ob sie fast ohne Anlauf sich wunderbar elastisch vom Boden heben (man glaubt eine Zeiluppenaufnahme vor sich zu haben) und manneshohe Sprungtische überspringen, immer lacht die Menge der Zuschauer, in tiefer Seele erheitert durch diesen tiefen, geläuterten, in Körperbewegung überfetzten Humor.

Mit mächtigen Schiffsakkorden gibt die große Szene das Finale des Nachmittags. Das künstlerisch vollendete Ballet, der unvergleichlich satirische Tänzelschritt der Diplomaten, die schattenhaft rasende Jagd der Reiter fallen vor den anderen Leistungen auf. Und in Schönheit, die durch Farbe und Rhythmus wirkt, endet das große tschechische Schauspiel. Zwischen den Massen der Arbeiter die bunten Inseln des Ballets und über der Masse, die roten ungeheuren Fahnen mit den Aufschriften in den Sprachen der Teilnehmer. Ein mächtiges Symbol, wird dieser Nachmittags den Zehntausenden in Erinnerung bleiben, ein Fest der Schönheit in einem grauen Glendleben, anspornend zum Kampfe um die dauernde Eroberung höchster Güter.

### Die turnerischen Vorführungen.

Sonntag nachmittags war der erste Haupttag der eigentlichen Veranstaltungen im Stadion, der sich eines schönen Wetters und einer zahlreichen Zuschauermenge erfreute. Zuerst betrat die ausländischen Wettkämpfer — Leichtathleten, Schwimmer und Fußballer — das Stadion und desfilierten in der Laufbahn vor den Zuschauern. Es fielen hier die Athleten aus Oesterreich, (besonders die Schwimm-

mer und Schwimmerinnen), Deutschland und Ungarn durch ihre schönen Gestalten auf. Nach dem Desfilée kamen die Turnerinnen der D.T.J. mit rhythmischen Freiübungen zu Worte, die aber dem Zeitmaß der heutigen Turntechnik nach, nicht mehr so recht dem Zwecke des Frequenturnens entsprechen. Die Kinderübungen der Wiener D.T.J., die folgten, bestätigten die vorgehende Ansicht. Die Kleinen machten wohl alles recht gut in der Aufführung, doch für die Durchbildung des jugendlichen Körpers eine veraltete Form. Das Auftreten des sogenannten „Zweiten Aufrufes“ brachte die hier so bestellten Kammerübungen, die auch diesmal ihre Wirkung auf die Zuschauermaße nicht verfehlten. Nun folgten die Sondervorführungen der einzelnen ausländischen und inländischen Verbände und Gruppen. In erster Linie sind hier die schwedischen Gymnastikübungen der belgischen Genossen (16 Mann) zu nennen. Wie einfach haben sich diese Übungen an und wieviel Körperdurchbildung und Beherrschung liegen ihr zu Grunde. Sie fanden demzufolge auch großen Beifall. Gleichzeitig turnte mit den Belgiern auch eine Frauengruppe des polnischen „Sila“ (Tschech. Tschechen) rhythmische Tanzübungen, die aber infolge ihrer allzu großen Zeitmaße sehr an Wirkung verloren. Dann marschierten deutsche Genossen zu Freiübungen auf, die mehr Gewicht auf gesundheitliches Turnen legten. Nach Beendigung marschierten Turner und Turnerinnen unseres Verbandes, voran einen Wald von Fahnen, auf, und zeigten gefällige, sehr exakte Freiübungen der Turner, rhythmische der Turnerinnen, die ungemessen Beifall fanden. Nach Schluß der Vorführungen beider Gruppen, fand ein Desfilée vor der Haupttribüne statt. Den Abschluß und Höhepunkt der turnerischen Vorführungen bildeten die Massenfrieübungen der tschechischen Turner, deren Wucht und Exaktheit auf die Zuschauermassen die stärkste Wirkung auslösten.

### Fortsetzung der leichtathletischen Wettkämpfe.

Montag, den 4. Juli:

- 100 Meter-Lauf für Männer (Finale): 1. Freffe (Leipzig) 11.7, 2. Frecharda (Frankreich) 12, 3. Klein (Auffiger Verband) 12.6.
- Diskus-Werfen für Männer: 1. Lednicki (D.T.J.) 36.005, 2. Robeznits (Letland) 35.89, 3. Klier (Auffiger Verband) 34.57, 4. Czajk (Polen) 34.13.
- 3000 Meter-Lauf für Männer: 1. Kobby (D.T.J.) 9:44.5, 2. Jaro (Ungarn) 9:45.8, 3. Schoff (Leipzig) 9:46.5, 4. Bayer (Leipzig) 9:51.0.
- Stafette 800×400×200×100 Meter für Männer: 1. Oesterreich 3:41.8, 2. Frankreich 3:43.8, 3. Polen 3:47.5, 4. D.T.J. 3:52.4.
- Speerwurf für Frauen: 1. Jenzsch (Leipzig) 31.95, 2. Busch (Leipzig) 28.845, 3. Strombach (Oesterreich) 24.02.
- 400 Meter-Lauf für Männer (Finale): 1. Rosja (Ungarn) 52.6, 2. Votha (Finnland) 53.2, 3. Stala (D.T.J.) 55.2.
- Diskuswerfen (Männer): 1. Lednicki (D.T.J.) 36:00.5, 2. Robeznits (Letl.) 35.895, 3. Klier (Auffig) 34.57.
- Schleuderball (Männer): 1. Käfner (D.) 52.32, 2. Eichner (D.) 49.62, 3. Klier (Auffig) 47.10.
- 200 Meter (Finale), für Männer: 1. Freffe (D.) 24.2, 2. Picard (Frankr.) 25.1, 3. Wrazel (D.T.J.) 25.2.
- Weisprung aus dem Stand (Männer): 1. Paaji (Finnland) 288 cm, 2. Lednicki (D.T.J.) 283 cm, 3. Friedrich (D.) 278 cm.
- 4×100 Meter Stafette (Sportler): 1. Deutschland 46.6, 2. Frankreich 47.9, 3. Tschechoslowakei (D.T.J.) 49.4.
- Schwedenstafel (400×300×200×100): 1. Frankreich 2:13.4, 2. Oesterreich 2:13.2.
- 100 Meter für Sportlerinnen (Finale): 1. Stibig (D.) 14.2, 2. Slavit (D.T.J.) 14.4, 3. Häusmann (D.) 14.9.
- 1500 Meter für Sportler: 1. Votha (Finnland) 4:16.8, 2. Kujosinski (Polen) 4:20.6, 3. Desanglos (Frankreich) 4:35.9.
- 10000 Meter für Sportler: 1. Benzl (Oester.) 35:52.2, 2. Franke (D.) 36:52.2, 3. Kemeth (Ungarn) 36:55.8.
- 10×100-Meter-Stafel für Sportler: 1. Deutschland 2:02.9, 2. Ofl. 2:04.1, 3. Ungarn 2:06.1; die Stafette des Auffiger Verbandes verlor den Stab und schied aus.
- 400 Meter für Sportler (Finale): 1. Rosja (Ung.) 52.6, 2. Votha (Finnl.) 53.2, 3. Stala (D.T.J.) 55.2.
- Stabhochsprung für Sportler: 1. Bithof (Letl.) 3.40, 2. Mehwald (D.) 3.30, 3. Kratochvil (D.T.J.) 3.00.
- Olympische-Stafel für Sportlerinnen (200×50×50×100): 1. Deutschland 58.4, 2. Ungarn 67.
- 3×1000-Meter-Stafel für Sportler: 1. A.S.B. Wien 8:34, 2. Ungarn 8:34 Handbr., 3. Deutschland 8:47.6 Handbr.
- Dreifprung für Sportler: 1. Paaji (Frankreich) 12.95.5, 2. Bauer (D.) 12.89, 3. Eifner (Auffig) 12.67.
- Hochsprung mit Anlauf für Sportler (Finale): 1. Mehwald (D.) 1.70, 2. Frechand (Frankreich) 1.64, 3. Rejhon (D.T.J.) 1.60.
- Weisprung mit Anlauf für Sportlerinnen: 1. Rehr (D.) 4.65, 2. Häusmann (D.) 4.48½, 3. Zunderfone (Letl.) 4.39.

### Die wassersportlichen Veranstaltungen.

Sonntag, den 3. Juli wurden die Schwimm-Wettkämpfe in dem Hallenbad der Prager Bezirksfrankenkassa eröffnet. An diesem Abend wurden meistens nur die Zwischen- und Vorläufe ausgetragen. Während der Kämpfe wurde als Einlage ein Reigen von 16 Schwimmerinnen des Wiener Arbeiter-Schwimmvereines vorgeführt, der allgemeine Bewunderung fand. Die Sprünge wurden Montag fortgesetzt und werden wir erst dann genauere Daten veröffentlichen können. Außerdem wurden zwei Wasserballspiele ausgetragen.

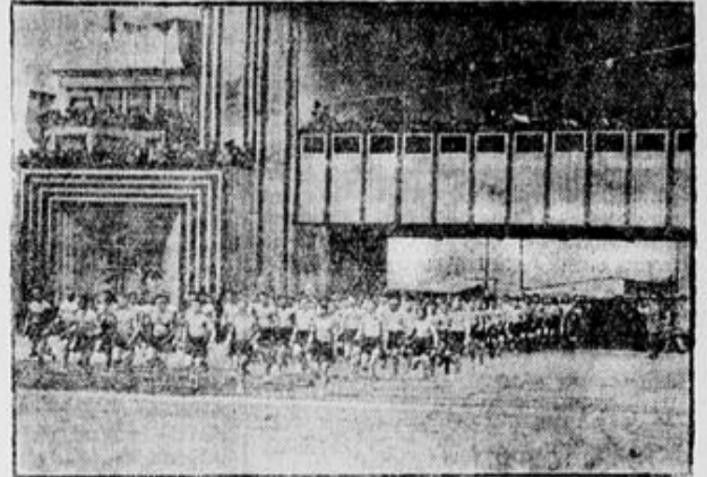
### Der albanisch-jugoslawische Konflikt beigelegt.

Paris, 3. Juli. Dasaa meldet aus Tirana: Wie das albanische Freischützermittelteil, hat der französische Gesandte in Tirana, Baron de Baur, dem die Wahrnehmung der jugoslawischen Interessen in Albanien übertragen worden war, gestern mittags im befohlenen Auftrage der jugoslawischen Regierung den albanischen Minister des Äußeren aufgesucht, sich die feinerzeit vom jugoslawischen Geschäftsträger überreichte Note zurückgeben lassen und eine neue Note überreicht, welche die von der albanischen Regierung als beleidigend bezeichneten Ausdrücke nicht enthält. In ihrer Antwort auf die neue Note teilt die albanische Regierung mit, daß sie aus Entgegenkommen, und um einen Beweis ihres lokalen Friedenswillens zu geben, die Freilassung des Dolmetschers der jugoslawischen Gesandtschaft, Djurastovic, angeordnet habe. Damit ist der albanische Konflikt beigelegt.

## Bilder von der Sonntag-Olympiade.



Die Belgier marschieren grüßend ab.



Anlauf der reichsdeutschen Turner.

### Die Ergebnisse vom Sonntag:

**100-Meter-Brust für Frauen:** 1. Eder (D.) 1.40,4, 2. Straubinger (Osterr.), 3. Widak (Osterr.).  
**100-Meter-Brust (Männer)** Erster Vorlauf: 1. Schuhmann (D.) 6:51,4, 2. Felarel (DZ.) 6:52,3, 3. Hein (Auffig) 7:17,2, 4. Kromsch (D.) 7:20,5. — Zweiter Vorlauf: 1. Hölle (D.) 6:45,3, 2. Bodarel (Osterr.) 6:46,2, 3. Vonzel (DZ.) 7:36,3.  
**100-Meter-Rücken (Frauen)** 1. Eder (D.) 1.46,3, 2. Fröbel (D.) 2:07, 3. Haase (D.) 2:10,2.  
**100-Meter-Freitill (Männer)** Erster Vorlauf: 1. Lehmann (D.) 1:12,5, 2. Mühl (D.) 1:19,4, 3. Marcs (DZ.) 1:23,3. — Zweiter Vorlauf: 1. Hölle (D.) 1:16,4, 2. Hülz (D.) 1:17,5, 3. Berndt (Auffig) 1:22,2; schöner Endkampf der Dritten. — Dritter Vorlauf: 1. Hölle (Osterr.) 1:18,8, 2. Drosch (DZ.) 1:19,8, 3. Capel (Osterr.) 1:12,5.  
**100 Meter Brust (Männer)** Erster Vorlauf: 1. Schwab (D.) 1:25,6, 2. Felarel (DZ.) 1:26, 3. Hölle (D.) 1:28,6. — Zweiter Vorlauf: 1. Bodarel (D.) 1:26,4, 2. Vonzel (DZ.) 1:40, 3. Marcus (DZ.) 1:41,2. — Dritter Vorlauf: 1. Rab (DZ.) 1:30,6, 2. Heise (Auffig) 1:33,8, 3. Jaros (DZ.) 1:33,8; mit Handschlag gewonnen.  
**4x200 Meter Freitill (Männer)** 1. DZC 11:24; im Alleingang unter dem Durchschnitt.  
**100 Meter Rücken (Männer)** Erster Vorlauf: 1. Frohn (D.) 1:22,5, 2. Frobner (D.) 1:29,2, 3. Janda (DZ.) 1:31,5. — Zweiter Vorlauf: 1. Schulz (D.) 1:17,8, 2. Gold (D.) 1:19,2; neue österreichische Rekordleistung.

### Wasserball.

**Oesterreich gegen Tschechoslowakei 9:6 (5:3).** Dieses Spiel war reich an aufregenden Momenten, das die technisch bessere und schnellere Mannschaft verdient gewann. Schiedsrichter Schröder (Berlin).  
**Auffiger Verband gegen Deutschland 0:14 (0:7).** Unsere Wasserballer hatten gegen die ausgezeichneten Deutschen nichts zu befürchten. Einige unserer Spieler verrieten gut Anlagen, die durch gutes Training noch gute Erfolge zeitigen werden. Schiedsrichter Schneider (Wien).

### Ballspiele der Auffiger Sportler.

**Korbball:** Jentersdorf (Sachsen) gegen Zeitz; 5:3. — Jentersdorf gegen Klostergrab 5:1. — Klostergrab gegen Eschachwitz (Dresden) 6:6 (1:1). — Widlich gegen Nicola (Sachsen) 2:1 (1:1). — Friesnig-Cotta (Dresden) gegen VI. Kreis 14:1.  
**Fußball:** Gottmannsgrün gegen Brand 10:70. — Kösbach gegen Brand 61:56. — Turmin gegen Eschach (Sachsen) 12:18.

### Sonntag, den 2. Juli.

**Korbball:** Widlich gegen VI. Kreis 5:4 (2:2).  
**Fußball:** Turmin gegen Kösbach 31:34. Diese Spiele liefen sehr unter dem ungünstigen Wetter (Wind) und die Unebenheit des Platzes.

### Internationaler Handball.

**Oesterreich II gegen Belgien 4:4 (2:2).** Da Polen nicht antrat, stellten die Oesterreicher eine zusammengelaufte Mannschaft ins Feld, die sich wider Erwarten gut hielt. Die Belgier sind, aber mangelhafte Kombination.  
**Oesterreich gegen Deutschland 11:4 (6:1).** Die österreichische Mannschaft war zum Großteil der des Bundesmeisters Ullatring einmündig, gegen deren Spiel die Reichsdeutschen, die schöne Ansätze zeigten und einen lebenswerten Eifer an den Tag legten, der ihnen auch dazu verhalf, das Resultat günstiger zu gestalten. Schiedsrichter Genosse Deiniger (Wien — DZ.).

### Länder-Fußballspiel Tschechoslowakei gegen Rumänien 1:2 (1:2).

**Tschechoslowakei gegen Rumänien 1:2 (1:2).**  
 Das im Rahmen der Olympiade arrangierte Länderspiel ging gestern in Prag vor sich und brachte zwei Ueberraschungen. Die eine war das Verlangen der Auffiger Verbandes, die die Tschechoslowakei repräsentierte und ein sehr interessantes Spiel vorführte und ihre sonst gerühmten Vorzüge sehr vermissen ließ. Die andere war das technisch gute Spiel der Rumänen, die auch das Spiel verdient gewonnen und ihre teilweise Ueberlegenheit nicht in Toren ausdrücken konnten, da ihr Sturm vor dem Tor nicht die nötige Energie aufbrachte. Die Auffiger Verbandes hatte im Torwart Bortoff ihren besten Mann, der so manches Tor durch seine Geistesgegenwart verbatte und dem dieses günstige Abschneiden zu verdanken ist. Die Rumänen beherrschten mit

wenigen Ausnahmen das Spiel und die wenigen Angriffe unserer Verbandeself wußte die Verteidigung geschickt zu machen.

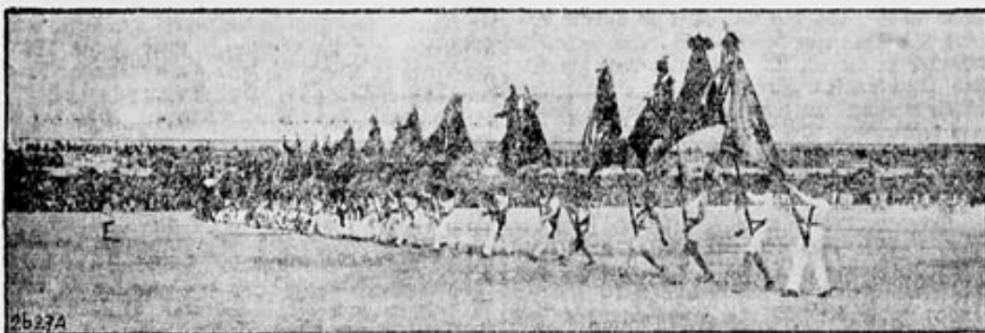
Es wäre auch ein Unentschieden dem Spielverlaufe noch gerecht geworden. Ein Tor, das die Deutschen erzielten, wurde vom Schiedsrichter Gen Zeemann (Weistlich) überraschend nicht anerkannt (der Ball war nämlich von der oberen Latte wieder ins Feld zurückgesprungen). Nach der Ofter, den es in der ersten Halbzeit gab und der zum führenden Treffer der Rumänen führte, war nicht am Platze, da das Spiel noch vor dem Strafraum, zwar knapp, gemacht wurde. Ansonsten konnte keine Leistung befristigen.

Vor Beginn des Spieles fand eine Begrüßung statt. Der Sprecher des Auffiger Verbandes wies in

die Weltanschauung des Proleten verlangen, wenn auch das Verlangen des ermüdeten Festteilnehmers, sowie das Verlangen, die typischen Werte der Produktion des Landes zu zeigen, nicht außer Acht gelassen werden kann. Die Oper Libusa, die den bedeutendsten tschechischen Musiker Friedrich Smetana den Fremden vor Auge und Ohr geführt hat, erfüllt diese letzte Forderung zur Genüge. Ueber Spiel und Wirkung, sowie Wert dieser Ausführung, über die unser Blatt feinerzeit berichtet hat, ist wohl kein weiteres Wort zu verlieren. Soviel bestätigt auch der nichttschechische Teilnehmer gern, daß ein würdiger Wähl, ein heimisches Stück zu wählen, schwer getroffen werden konnte. Das andere Stück des Ständetheaters „Unser Herr Pfarrrer“ (ein franz. Lustspiel) behandelte zwar einen lästigen Stoff



Freiübungen der Männer der D. S. S.



Unsere Bannerträger auf dem Festplatz.

seiner Ansprache daraufhin, daß dies die erste Begegnung der beiden Arbeiterverbände sei und wünsche, daß die begonnenen internationalen Beziehungen sich reger entwickeln mögen. Ferner hoffe er, daß es auch den tschechischen Genossen endlich gelingen möge, eine Arbeiter-Fußball- und Sportbewegung entstehen zu lassen. — en —

### Die beiden Festvorträge im Theater

Es ist bekannt, daß die Wahl der Festvorträge den betreffenden Anstiftern immer die größten Schwierigkeiten macht, weil man extra Neueinstudierungen nicht verlangen kann und weil das stehende Repertoire meist mehr oder weniger nicht paßt. Wie war es nun mit den Festvorträgen der Arbeiter-Olympiade? Von einer sozialistischen Festvorträge muß man immer einen Bezug auf

für sozialistische Zuschauer, aber doch in etwas revolutionärer Form, so weit dies bei dem Sujet mit Rücksicht auf Zensur und Geld möglich ist. Das Stück behandelt einen Pfarrrer, der ein Kriegsteilnehmer, ehlich und rechtlich denkt, darob und wegen eines irrtümlichen Besuchs eines Vorderes mit der Kirchenbehörde in Konflikt gerät, zuletzt aber durch einen unwahrscheinlich freisinnigen Bischof gerettet wird, der an der einfachen, fast proletarischen Denkart des Pfarrrers Gefallen gefunden hat. Es gab auch Stellen, bei denen das proletarische Publikum hell aufgelaht hat, so gut war manches gesagt; dazu kommt noch, daß Jaroslav Bohya, ein Meisterdarsteller der Proletarier, geradezu Zierne des Laichens aufgesetzt hat. Das Laichen im Hause, das von vielen echten Proleten herrührte, war Bestätigung seiner Kunst. Sonst haben wir auch über dieses Stück schon berichtet.

### Rundfunk für Alle!

**Programm für morgen, Mittwoch.**  
 Prag, 3. Juli. 10: 2. Arbeiter-Olympiade, Festmusik durch Praag. 12:15: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 15: 2. Arbeiter-Olympiade. 19: Helfende: „Durch Arbeit zur Freiheit“. 20:30: Konzert. 1. Symphonie: Die verkaufte Braut. 2. a) Smetana: Was die Brautensburger in Böhmen. b) Smetana: Was die Brautensburger in Böhmen. c) Smetana: Was die Brautensburger in Böhmen. d) Smetana: Was die Brautensburger in Böhmen. e) Smetana: Was die Brautensburger in Böhmen. f) Smetana: Was die Brautensburger in Böhmen. g) Smetana: Was die Brautensburger in Böhmen. h) Smetana: Was die Brautensburger in Böhmen. i) Smetana: Was die Brautensburger in Böhmen. j) Smetana: Was die Brautensburger in Böhmen. k) Smetana: Was die Brautensburger in Böhmen. l) Smetana: Was die Brautensburger in Böhmen. m) Smetana: Was die Brautensburger in Böhmen. n) Smetana: Was die Brautensburger in Böhmen. o) Smetana: Was die Brautensburger in Böhmen. p) Smetana: Was die Brautensburger in Böhmen. q) Smetana: Was die Brautensburger in Böhmen. r) Smetana: Was die Brautensburger in Böhmen. s) Smetana: Was die Brautensburger in Böhmen. t) Smetana: Was die Brautensburger in Böhmen. u) Smetana: Was die Brautensburger in Böhmen. v) Smetana: Was die Brautensburger in Böhmen. w) Smetana: Was die Brautensburger in Böhmen. x) Smetana: Was die Brautensburger in Böhmen. y) Smetana: Was die Brautensburger in Böhmen. z) Smetana: Was die Brautensburger in Böhmen.

**Deutschland.**  
 Königsberg, 3. Juli. 12:30: Mittagskonzert. 17:30: Jugendkonzert. 20:30: Konzert. 21:00: Konzert.  
 Berlin, 3. Juli. 12:30: Mittagskonzert. 17:30: Jugendkonzert. 20:30: Konzert. 21:00: Konzert.  
 Frankfurt, 3. Juli. 12:30: Mittagskonzert. 17:30: Jugendkonzert. 20:30: Konzert. 21:00: Konzert.  
 Hamburg, 3. Juli. 12:30: Mittagskonzert. 17:30: Jugendkonzert. 20:30: Konzert. 21:00: Konzert.  
 Leipzig, 3. Juli. 12:30: Mittagskonzert. 17:30: Jugendkonzert. 20:30: Konzert. 21:00: Konzert.  
 Dresden, 3. Juli. 12:30: Mittagskonzert. 17:30: Jugendkonzert. 20:30: Konzert. 21:00: Konzert.  
 Chemnitz, 3. Juli. 12:30: Mittagskonzert. 17:30: Jugendkonzert. 20:30: Konzert. 21:00: Konzert.  
 Bielefeld, 3. Juli. 12:30: Mittagskonzert. 17:30: Jugendkonzert. 20:30: Konzert. 21:00: Konzert.  
 Düsseldorf, 3. Juli. 12:30: Mittagskonzert. 17:30: Jugendkonzert. 20:30: Konzert. 21:00: Konzert.  
 Köln, 3. Juli. 12:30: Mittagskonzert. 17:30: Jugendkonzert. 20:30: Konzert. 21:00: Konzert.  
 Bonn, 3. Juli. 12:30: Mittagskonzert. 17:30: Jugendkonzert. 20:30: Konzert. 21:00: Konzert.  
 Münster, 3. Juli. 12:30: Mittagskonzert. 17:30: Jugendkonzert. 20:30: Konzert. 21:00: Konzert.  
 Osnabrück, 3. Juli. 12:30: Mittagskonzert. 17:30: Jugendkonzert. 20:30: Konzert. 21:00: Konzert.  
 Paderborn, 3. Juli. 12:30: Mittagskonzert. 17:30: Jugendkonzert. 20:30: Konzert. 21:00: Konzert.  
 Hamm, 3. Juli. 12:30: Mittagskonzert. 17:30: Jugendkonzert. 20:30: Konzert. 21:00: Konzert.  
 Dortmund, 3. Juli. 12:30: Mittagskonzert. 17:30: Jugendkonzert. 20:30: Konzert. 21:00: Konzert.  
 Bielefeld, 3. Juli. 12:30: Mittagskonzert. 17:30: Jugendkonzert. 20:30: Konzert. 21:00: Konzert.  
 Münster, 3. Juli. 12:30: Mittagskonzert. 17:30: Jugendkonzert. 20:30: Konzert. 21:00: Konzert.  
 Osnabrück, 3. Juli. 12:30: Mittagskonzert. 17:30: Jugendkonzert. 20:30: Konzert. 21:00: Konzert.  
 Paderborn, 3. Juli. 12:30: Mittagskonzert. 17:30: Jugendkonzert. 20:30: Konzert. 21:00: Konzert.  
 Hamm, 3. Juli. 12:30: Mittagskonzert. 17:30: Jugendkonzert. 20:30: Konzert. 21:00: Konzert.  
 Dortmund, 3. Juli. 12:30: Mittagskonzert. 17:30: Jugendkonzert. 20:30: Konzert. 21:00: Konzert.

### Inland.

### Ein tatsächlich „mißglücktes Komplott“.

Die „Deutsche Presse“ legt ihren Lesern in fetten Lettern eine ganz grußige Geschichte von einem „mißglückten Komplott“ gegen die deutschen Regierungsparteien vor. Es fanden angeblich in letzter Zeit bei einem „Prager Herrn, der noch immer eine politische Rolle zu spielen glaubt“, wiederholte geheime Konventionen statt, bei denen angeblich ein Mitglied der ungarischen Nationalpartei, ein jüdischer Kommunist, ein deutscher sozialdemokratischer Senator und die Abgeordneten Mayer, Hanreich und Eckert (Gewerkepartei) anwesend waren. Da wurde angeblich darüber beraten, wie man bei der Entscheidung über die Verwaltungsreform den aktivistischen deutschen Parteien Schwierigkeiten bereiten könnte. In den letzten Tagen, so heißt es da weiter, fand bei diesem Prager Herrn noch eine Sonderbesprechung statt, an der Mayer, Hanreich und Eckert teilnahmen. Dort seien die drei bearbeitet worden, bei der Abstimmung mit der Opposition zu stimmen. Eckert habe sich diesem „Zwang“ noch in letzter Stunde entzogen, indem er nicht im Hause erschien, während Mayer und Hanreich noch schwankten und erst auf ermunternde Zurufe mit der Opposition gestimmt hätten.

Aus diesen Tatsachen, erklärt dann die „Deutsche Presse“, müsse die „unvoreingenommene“ Öffentlichkeit den Schluss ziehen, daß es sich um ein Komplott gegen die aktivistische Politik und ihre Vertreter handle.

Ganz dieselbe Geschichte wird im „Neuen Morgen“, der sich sehr mit Unrecht „das freie Montag-Komplott“ nennt, ebenfalls groß aufgemacht als eigengebauter Kohl wiedergegeben, nur wird hier offen der „Prager Herr“ genannt: es soll Professor Rakfa, der Führer der Deutschdemokraten, sein.

Wir können die „Deutsche Presse“ nur lebhaft bedauern, wenn sie schon derartige Schauergeschichten in Umlauf setzen muß, um die klerikalen Schäferlein bei der Zange zu halten. In diese Sache auch einen sozialdemokratischen Senator hineinzuziehen, davon müssen wir der „Deutschen Presse“ aber doch entschieden abraten, denn sie läßt doch in die größte Verlegenheit, wenn sie da wirklich einen Namen nennen sollte. Außerdem soll doch die Geschichte wenigstens für ein Kerkelweib so halbwegs glaubhaft klingen; so aber glaubt es doch nicht einmal die Frau Blaschke, daß sich ausgerechnet ein deutscher sozialdemokratischer Senator mit Rakfa, Mayer, Hanreich usw. zu einer geheimen Konferenz zusammensehen wird, und dadurch verliert die ganze schöne Geschichte, auch was die Beratungen zwischen Rakfa, den drei Abgeordneten und höchstens noch dem Deutschnationalen und dem Ungarisch-Nationalen betrifft, sehr stark an Glaubwürdigkeit.

Eine Sache für sich ist die bis ins Detail gehende Uebereinstimmung der Meldung und des daran geknüpften Kommentars in der „Deutschen Presse“ und dem „Neuen Morgen“, die nicht nur auf eine zufällige gemeinsame Information, sondern auch auf die Gemeinsamkeit anderer „Quellen“ einen ziemlich eindeutigen Schluss zuläßt.

Will man dieser ganzen Geschichte überhaupt eine ernste Seite abgewinnen, so kann es nur die Bemerkung darüber sein, daß Herr Mayer-Savigning schon zu solchen verzweifeltsten Mitteln und zu solchen Seltenshelfern greifen muß; es ist das untrügliche Zeichen, daß der Aktivismus schon aus dem allerletzten Loch pfeift!

**Die Wittowitzer Betriebsratwahlen ein glänzender Erfolg für die freien Gewerkschaften.** Am 1. Juli fanden in den Wittowitzer Eisenwerken die Betriebsratwahlen statt, die mit einem glänzenden Erfolg der freien Gewerkschaften endeten. Der Metallarbeiterverband erzielte nicht weniger als 5194 Stimmen und neun Mandate (früher 4422 Stimmen und acht Mandate) und ist somit zur weitaus stärksten Fraktion geworden. Die Kommunisten, die mit einer grenzenlosen Demagogie arbeiteten und gemeinsame Front mit den tschechischen Nationalsozialisten (!) machten, gingen auf 2965 Stimmen und sechs Mandate zurück, obwohl sie bisher genau ebensoviel Stimmen und ebensoviel Mandate hatten wie der Metall-

Arbeiterverband. Die Kommunisten waren so siegesgewiß, daß ihnen dieses Resultat eine arge Ueberraschung bereitete. Die deutschen Nationalsozialisten vernichteten 892 Stimmen und ein Mandat zu erzielen, während sie früher mit 446 Stimmen her ausgingen. Die Tschechoslowaken brachten 587 Stimmen (früher 553 Stimmen) auf. Die Wahlzahl beträgt 597 Stimmen. Die Arbeiter des Wittwener Werkes haben also in der Mehrzahl sozialdemokratisch gewählt. Der Metallarbeiterverband hat nicht nur den Stimmenrückgang von 1925 wettgemacht, sondern die Stimmenzahl auch gegen das Jahr 1925 (4512 Stimmen) bedeutend erhöht. Es ist dies der erfreuliche Erfolg gemeinsamer Arbeit der deutschen und tschechischen Genossen!

## Tages-Neuigkeiten.

### Nachtsicht.

Zwischen dunklen Bäumen  
gaukelt müd ein letzter Schmetterling.  
Wo noch jult ein spätes Pärchen ging,  
ruht der Tag und will vergessen, träumen.  
In den Wolken glüht ein früher Stern.  
Palme säufeln und ein Heimchen jippt.  
Noch ein Käuter: ohnungsvoll und fern.  
Du schreist eine Nachtel, daß sie plötzlich schweigt,  
Heile ihren Silberfittich neigt,  
Sinkt ins Dunkel leis — ganz leis — und stirbt.

Du fühlst das Sterben, reißt dich jäh empor.  
Ein fernes Dröhnen jerrt an deinem Ohr.  
Du darfst nicht schlafen, darfst nicht müde sein!  
Wo alles Ruhe winkt, dir singt der Tag es ein.  
Stehst du den Wälder? Siehst das rote Licht?  
Dir wirft die Nacht den Blutball ins Gesicht.

Es träumt das Feld und sehnen träumst du mit.  
Das Weizengeld zischt und härtet wird dein Schritt.  
Haus Sontheiser.

### Drei Bemerkungen.

Seitern vormittags tönte mir aus einer elektrischen Straßenbahn, die ich in Hofschowitz bestieg, lauter fröhlicher Männergesang entgegen. Wieder auf der Prager Straßenbahn, das ist schon an sich etwas Ungewöhnliches. Aber daß dort in deutscher Sprache Arbeiterlieder gesungen wurden, das ist ein Faktum, das man sich vor ganz kurzer Zeit noch nicht gut hätte vorstellen können. Die Reudeker Turgenossen, mit denen ich da einen „Freundschafts-Gruß“ austauschte, schmetterten ihren Song froh, unbekümmert und unbehindert in die Morgenluft, keiner der übrigen Fahrgäste nahm daran Anstoß, ja der Schaffner gab ihnen in einer Pause zu verstehen, daß es ganz nett wäre, wenn sie ihr Konzert noch eine Weile fortsetzten.

Wer das Prag der letzten Jahre kennt, wird fühlen und wissen, was das zu bedeuten hat und wird solche Momente als schönsten Ausdruck und Beweis des Geistes ansehen, der die Olympiade beherrscht. Niemals zuvor seit dem Umsturz ist Prag auch nur annähernd von solch proletarischem Internationalismus erfüllt gewesen.

Das empfinden natürlich nicht nur wir, sondern auch jene, denen es nicht paßt. Da hatten sich zum Beispiel auf dem Wilsonbahnhof tschechische sozialdemokratische Führer, deren einer in Prag überall bekannt ist, eingefunden, um deutsche Gäste aus dem Ausland zu empfangen. Bei der Ankunft sprachen die Freunde, nachdem sie herzlich Bruderlätze getauscht hatten, miteinander deutsch. So selbstverständlich das ist, ließ sich doch ein Eisenbahner, der die Szene mit Mißvergnügen beobachtet hatte, deutlich seiner Umgebung gegenüber vernehmen, wie unerhört es doch sei, daß tschechische Politiker deutsch sprechen. Aber die internationale Wirkung wird und kann auch auf diesen kleinen tschechischen Chauvin, der nicht weiß, daß er und was ein Proletarier ist, nicht ausbleiben. Er wird sich gewöhnen müssen.

Allen Respekt vor dem festlichen Schmuck, den die Stadt angelegt hat. Aber wenn man von einigen wenigen selbstverständlichen Ausnahmen absteht, könnte man aus den Fahnenfarben doch schließen, daß hier die Stadt Prag, der tschechoslowakische Staat oder vielleicht gar die Sokola ein Fest begehen und nicht etwa die revolutionäre Arbeiterklasse. Die symbolische rote Fahne ist fast nirgends zu sehen, nur an offiziellen Parteigebäuden. Herr Baza findet das gewiß in Ordnung. Wir sind aber überzeugt, daß eine nächste Prager Olympiade auch in dieser Keuferlichkeit Wandel schaffen wird. Die Hunderttausende, die an dieser Olympiade teilnehmen, sind schon an sich Beweis genug, daß schon heute, auf dem Wenzelsplatz neben den Staatsfarben das proletarische Rot mindestens gleichberechtigt wäre.

L. g.

## Die Tschechisierung geht weiter.

Trotz aller Beteuerungen der Aktivisten, daß sich die nationalen Verhältnisse infolge ihres Einstufes zugunsten der Deutschen gebessert haben, geht die planmäßige Tschechisierungsarbeit unentwegt weiter. Von einer Wiedergutmachung der dem deutschen Schulwesen zugefügten ungeheuren Schäden merkt man absolut nichts, dafür kann man beobachten, daß immer wieder tschechische Kinderheimschulen errichtet werden, selbst dort, wo ein ausgesprochenes Bedürfnis gar nicht vorhanden ist. Besonders an der Sprachgrenze sind solche, rein chauvinistischen Gründen entsprechende Vorgänge, zu beobachten. Wir haben schon berichtet, daß in Schkelesen bei Liboch a. E. im Herbst eine einklassige tschechische Schule für ganz wenige Kinder eröffnet wird, obwohl in lehtgenannten Orte, der nur eine Viertel Stunde von ersterem entfernt ist, eine tschechische Volks- und Bürgerschule besteht. Nun wird uns berichtet, daß man auch in dem eine halbe Stunde von Liboch gelegenen kleinen Orte Jeschowitz eine tschechische Schule errichten will. Der erwähnte

Ort besitzt selbst keine deutsche Schule, die circa 20 deutschen Kinder müssen seit jeher nach Liboch gehen, aber

für vier tschechische Kinder, soll eine neue Schule errichtet werden!

Um die tschechische Schule künstlich zu füllen und aus deutschen Kindern tschechische zu machen, wurde bereits auf deutsche Eisenbahner in der Station Liboch durch einen angeblich aus Prag gekommenen höheren Beamten ein starker Druck ausgeübt. Man drohte in einem Falle sogar mit Verletzung und Entlassung!

Und angesichts dieser Tatsachen soll man glauben, daß die von Dr. Sedza zum zweitenmal angeforderte „Schulautonomie“ für die Deutschen bald Wirklichkeit werden soll? Man gewinnt immer mehr die Ueberzeugung, daß die deutschen Regierungsparteien von ihren tschechischen Freunden geradezu glänzend über den Köpfen halbirt werden und die traurige Rolle der betrogenen Betrüger spielen.

### Die Siebzigjährige.

Von Elisabeth Janstein-Paris.  
Der Milchhändler François Mallen ist im Verlauf eines Streites erschlagen worden. Das wäre weiter nichts Außergewöhnliches in einem Lande, das täglich ein paar Morde und ein halbes Dutzend Totgeschlagener aufzuweisen hat.

Der Milchhändler François Mallen ist von einer siebzigjährigen Frau getötet worden, von einer Greisin, die keine Mutter war.

François Mallen, ein robuster, brutaler Bierziger, wohnte mit Mutter, Frau und Kindern zusammen in Saint-Loup, einer Vorstadt von Marseille. Am jeden Abend mit einem mehr oder weniger schweren Kausch nach Hause, prügelte die Frau, schlug die Kinder und und warf der Mutter an den Kopf, was ihm gerade unter die Hände kam, eine Pfanne, Zeller, einen Laib Brot, einmal ein Messer. Das ging durch fünf Jahre so. Fünf Jahre verbrachten vier Menschen in ewiger Angst vor einem einzelnen, fünf Jahre lang Schläge, Drohungen, Streits eines besessenen Tieres wegen. Was die Frau durch Waschen verdiente, wurde vertrunken. Die Pension, die die Mutter bekam, wurde vertrunken. Wenn längst kein Sous mehr im Hause war, gespensterte der Unerfättliche in der Nacht von einem Bett zum anderen, von einem Raum zum anderen, durchwühlte die Polster, die Schränke nach dem „versteckten Geld“, das nur in seiner Phantasie existierte. Die Frau trug das Grauen und war bereit, es weiter zu tragen. Die Kinder duckten sich zitternd. In der Alten aber wuchs der gerechte, der furchtbare Zorn. Sie hatte sich ein ganzes Leben lang gekümmert. Die Frau neben ihr arbeitete Tag und Nacht. Und da kam dieser Laugenichts, dieser Verbrecher, und warf vier Leben in Angst und Finsternis.

Sonnabend abends war er wieder stark besoffen. Brüllte nach dem Abendessen und warf in dem Augenblick, als man ihm es vorsetzte, den dampfenden Teller auf den Boden. Mit zitternden Händen suchte die Alte die „pommes frites“ zusammen. Nach einer Weile verlangte er Geld, Sprengte, da das Schloß nicht gleich gehorchte, die Kommode auf und durchwühlte die Schubladen. Auf seinem Wege zum Schrank lauerte der Jüngste. Er gab dem Jungen einen Tritt und torfelte weiter.

Plötzlich stand die Alte vor ihm. Wies ihm die Türe. Schrie ihm zu, er sei endlich genug und er möge sich zum Teufel scheren. Der Betrunkene wurde durch dieses neue Hindernis nicht launiger. Er packte die Mutter bei der Hand und stieß sie zu Boden. Dann suchte er nach einem Stod, nach irgendeiner Waffe. Aber die alte Frau hatte sich längst erhoben, war in die Werkzeugschammer geeilt und kehrte mit der Mistgabel zurück. Ein paar Sekunden lang standen sie sich wortlos, regungslos gegenüber. Dann aber hob die Greisin die Gabel und ließ sie mit aller Wucht niederfallen.

Eine halbe Stunde später stand sie vor dem Kommissär und berichtete:

„Im Streit? Nicht ganz. Ich ging die Gabel holen, weil ich ihn erschlagen wollte. Ja, schauen Sie mich an, Herr Kommissär, ich, die Mutter, ihren Sohn. Ich wollte ihn erschlagen. Er, der eine schlechte, betrunkene Mensch, hat vier andere Menschen direkt vergiftet. Um mich ging es ja nicht — aber die Frau und die Kinder. Das kann nicht recht sein, daß ein schlechter Mensch vier anständige zugrunde richtet. Ich gebe alles zu. Behalten Sie mich hier. Ich werde mich verantworten können.“

Da die Frau kein Bedauern zeigte, sondern im Gegenteil erklärte, sie würde im gegebenen Falle die Tat noch einmal begehen, behielt sie der Kommissär wirklich in Haft. Trotz ihrer siebzig Jahre. Denn sie tötete nicht aus Eifersucht, nicht aus gekränkter Eitelkeit und hatte auch nicht die Mittel, eine Ration von 20.000 Franken zu erlegen, wie die distinguierten Gattenmörder der Metropole.

### Ein Boot mit hundert Mann gekentert.

Soerabaja (auf Java), 3. Juli. Zwischen der Insel Java und der Insel Madvera ist gestern ein Ruderboot mit 100 Insassen gekentert. Drei Marineflugzeuge und ein Marinefahrzeug fanden an der Unglücksstelle eine Anzahl von den Schiffbrüchigen, die sich an dem umgekehrten Schiff festhielten. Andere trieben umher. Man befürchtet, daß viele ertrunken sind.

### Die Autowildlinge.

Berlin, 4. Juli. In Weiskense stürzte gestern ein Privatauto, nachdem es ein Kind getötet hatte, ohne sich darum zu bekümmern, in einer Kurve um und begrub die Insassen unter sich. Während der Chauffeur leichter verletzt wurde, trugen die anderen Insassen lebensgefährliche Verletzungen davon.

Andermatt, 3. Juli. Am Sonntag nachmittag ereignete sich zwischen Göschen und Andermatt ein schweres Automobilunglück. Infolge Verfehlens der Steuerung fuhr der Wagen des Fabrikanten C. Feierabend aus Engelberg über die Straßenschräge hinab und stürzte in die Schöllener Schlucht. Der mit acht Personen besetzte Wagen wurde vollständig zertrümmert. Zwei der Insassen waren sofort tot, zwei Frauen wurden schwer, ein Ehepaar leicht verletzt. Die übrigen Insassen, darunter der Besitzer des Wagens, erlitten nur geringere Verletzungen.

Krieg im Frieden. Blättermeldungen zufolge protestierte der Bürgermeister der Stadt Lansbourg in Savoyen beim italienischen Konsul in Chambéry gegen die Abhaltung von Schießübungen seitens der italienischen Artillerie in der Umgebung des Mont Genis an der französischen Grenze, weil diese Übungen den Bestimmungen des Vertrages vom Jahre 1861 widersprechen. Die durch diese Schießübungen bedrohte französische Grenzbevölkerung habe ihre Wohnungen räumen müssen.

Achtzehn Todesurteile in Rußland! In Verdichtow wurden 18 Banditen, mit Polizeischuß an der Spitze, um Tode durch Erschießen, 28 weitere zu Gefängnisstrafen verschiedener Dauer verurteilt. Die Räuberbande terrorisierte ein ganzes Jahr hindurch die Bevölkerung von Verdichtow und der anliegenden Bezirke durch Raubereien und Morde.

Der erwürgte Scharfrichter. Wie die „Times“ aus Riga melden, wird in einem Park in Charlottow der Scharfrichter der Tscheka, Gadiowski, erwürgt aufgefunden.

Ein deutscher Hochschulerperte im Unterrichtsministerium. Der Professor der Geburtshilfe und Gynäkologie an der deutschen Universität in Prag, Dr. Georg August Wagner, wurde zum ständigen Berater des Unterrichtsministeriums in deutschen Hochschulanangelegenheiten bestimmt.

Eine slowakische Gemeinde durch Brand vernichtet. Das „Montageblatt“ meldet: Die Gemeinde Neustuben, in unmittelbarer Nähe des slowakischen Kurortes Bad Stuben, wurde von einer Feuersbrunst, die Freitag ausbrach und bis Samstag abends wütete, vollständig vernichtet. Das Feuer, das bei dem Bauer Stefan Reichl ausbrach, griff auf 240 Häuser über, von welchen 90 bis auf die Grundmauern abbrannten. Die zahlreichen Feuerwehren, die aus den anliegenden Gemeinden herbeigeeilt waren, konnten mit Unterstützung einer starken Militärabteilung aus Ruzsa, infolge des heftigen Windes, der die Flammen schürte, ihrer nicht Herr werden. Auch die römisch-katholische Kirche brannte nieder. Es besteht die Gefahr, daß das Feuer auch auf den Kurort Bad Stuben übergreift. Bisher wurden drei verlohnte Leichen aus den Trümmern gezogen, 17 Personen wurden schwer verletzt. Der Schaden geht in die Millionen.

Eine Dreizehnjährige von einer Frau ermordet. Aus Paris wird gemeldet: Im Bois de Boulogne wurde Samstag nachmittags der Leichnam eines dreizehnjährigen Mädchens gefunden, das offenbar ermordet worden war. Der Mord wurde kurz nach Mittag, und zwar wahrscheinlich von einer jungen Frau begangen, die das Mädchen, die Tochter eines Kaufmannes aus den Pariser Hallen, aus der esterlichen Wohnung gelockt und es vorher angewiesen hatte, das ganze im Hause befindliche Geld, etwa 3000 Franken, an sich zu nehmen. Der Mord hat großes Aufsehen erregt. Die Polizei beschäftigt sich eifrig mit dem Mordfalle.

... wo er dann doch aufgenommen wurde. In Romona hat sich der 76-jährige Russeher Zcher in selbstmörderischer Absicht erhängt, weil man ihn wegen seiner fremden

## In alle Leser und Abonnenten!

Wir bringen allen unsern Lesern und Abonnenten zur Kenntnis, daß in dieser Woche keine Nummer unseres Blattes ausfällt, und daß es also auch am Mittwoch und Donnerstag normal erscheint.

Staatsbürgerschaft nicht ins Spital aufnehmen wollte. Der Strid riß aber und Zcher wurde in schwerverletztem Zustande ins Spital gebracht, wo er dann doch aufgenommen wurde.

Blitzschläge im Hochgebirge. Der „Tiroler Anzeiger“ gibt die Meldung eines italienischen Blattes wieder, wonach auf dem Groß-Beckinger drei reichsdeutsche Touristen durch Blitzschläge umgekommen sein sollen.

Fliegerunfall bei einer Feier. Anlässlich der Feier des 60. Jahrestages der Proklamtion Kanadas zum Dominion wurde der Flieger Lindbergh vom Präsidenten Coolidge im Flugzeug nach Ottawa entsandt. Sein Eintreffen wurde indes durch einen Unfall, dem ein Flieger zum Opfer fiel, getrübt. Zwei Flugzeuge, die Lindbergh begleiteten, stießen zusammen. Eines der Flugzeuge stürzte ab, wobei der Flieger den Tod fand.

Die Opfer des Verkehrs. Samstag Abend wurde in Prag der Streckenwächter Johann Patlicka, als er bei der Weichenstation eine Laterne anzünden wollte, von einer Lokomotive erfasst und überfahren. Das rechte Bein wurde ihm vom Kumpfe getrennt, außerdem erlitt er mehrere Rippenbrüche. Er wurde sogleich ins Krankenhaus gebracht, wo er bald darauf starb. — Der Autodrohschreiber Wenzel Bartoniček aus Karolinenthal überfuhr Sonntag mit seinem Auto in der Nähe von Ruzsa den 15-jährigen Anton Pacovsky aus Hručov. Pacovsky erlitt einen Schädelknochenbruch und wurde ins Krankenhaus geschafft. Dem Chauffeur wurde die Führerlaubnis abgenommen.

Aus der Geschäftswelt. Die „Frankfurter Zeitung“ veröffentlicht einige Aufsätze, die typisch sind für eine Geschäftsordnung, in der Geschäft das höchste Prinzip, das Leben nur eine Ware ist. Ein Leser schreibt:

„Mit einem Münchener Rechtsanwalt hatte ich vor kurzem einen Vertrag zu schließen, der die Entschädigung für im Ausland beschlagnahmte Depots betraf. In dem mir eingehenden Entwurf fand ich folgenden Passus: „Sollte jedoch infolge politischer oder wirtschaftlicher Umwälzungen oder infolge eines gewonnenen Krieges die Leistungsfähigkeit des Deutschen Reiches derartig gehoben werden, daß den im Ausland beschlagnahmten Inlanddeutschen eine volle Entschädigung zuteil werden sollte, so verpflichtet sich Ihre Firma, meinen Mandanten den überschüssenden Betrag herauszugeben.“

Eine andere Zuschrift: Aus dem Bericht des Vorstandes einer Altiengeellschaft: „Der bisherige Verlauf des neuen Geschäftsjahres ist zufriedenstellend. Er war günstig beeinflusst durch die Grippe-Epidemie, die in den Monaten Januar und Februar besonders stark in Südwestdeutschland auftrat. Es wäre aber falsch, daraus bestimmte Schlüsse für das Ergebnis 1927 ziehen zu wollen.“

Es ist aber aber richtig, daraus bestimmte Schlüsse für das Ergebnis kapitalistischer Weltanschauung zu ziehen.

Wenn man im bulgarischen Parlament die Wahrheit spricht... Als bei Eröffnung des neuen bulgarischen Parlamentes der „Wahltag“ der Regierungsgruppe durch eine Thronrede des bulgarischen Königs gefeiert werden sollte, erfuhr diese Feier eine sehr erfreuliche Störung. Als König Boris auf die angebliche „Freiheit der Wahlen“ zu sprechen kam, rief ihm der (als überaus gemäßig bekannte) greise Führer der bulgarischen Sozialdemokratie, Zlatkoff, die Worte zu: „Das ist nicht wahr, Majestät. Das bulgarische Volk ist empört über die Gewalttätigkeiten, die bei den Wahlen herrschten“. So erfährt die europäische Öffentlichkeit aus dem Munde Zlatkoffs eine neuerliche Bestätigung all der furchtbaren Greuelthaten, die es den Herrschenden in Bulgarien noch möglich — in Wirklichkeit gegen den Willen des Volkes — an der Macht zu bleiben. Diese Feststellung Zlatkoffs traf natürlich tiefst alles, was in Bulgarien reaktionär ist und man mußte die „bescheidene Ehre des Landes“ rächen. Dazu schien am besten geeignet, daß eine Gruppe Faschisten und Polizeigenanten, Zanko Zlatkoffs beim Verlassen des Parlamentes beschimpfte und anspuckte. Für Zlatkoff kann diese niederrichtige Insultierung durch ausgefuchste Mörder des weißen Terrorregimes nur eine Ehrung sein.

Ein kleiner Spaß eines englischen Lords. Der englische Baron Sir Gerard Arthur Maxwell-Wilshire, hatte am 10. Mai ein junges Mädchen zu einer Motorbootfahrt eingeladen. In den Abendstunden landete er irgendwo im Gehölz, befahl dem Mädchen, sich nach zu entfernen, ließ sie nur die Schuhe und Strümpfe anhalten und rief sie dann mit einer schwarzen Waise ein. Dann ließ er sie zurück und fuhr weiter. Am 28. v. M. stand er in London vor dem Gericht. Er war geständig und redete sich auf Trunkenheit aus. Das Urteil lautete auf sechs Monate schweren Kerkers.

**Serbische Gendarmen morden wehrlose Arbeiter.** Vor einigen Tagen veranstalteten Arbeiter von Split (Dalmatien) einen Ausflug nach Zadar auf der Insel Dvar. Bei der Rückkehr sammelte sich eine große Menge von Arbeitern im Hafen, um von den Spliter Besuchern Abschied zu nehmen. Dabei wurden Hochrufe auf die Arbeiterschaft und auf den Kampf der Arbeiter für ausgebracht. Kaum daß diese Rufe ertönt waren, stürzten die zahlreich angeordneten Gendarmen herbei und gaben den Befehl an die Menge, sich zu zerstreuen. Als dies den Gendarmen nicht rasch genug ging, wurde in die Masse, die zu einem großen Teil aus Frauen bestand, geschossen und der Arbeiter Julešić getötet, ein anderer Arbeiter, namens Tabić, schwer verwundet.

**Mord in einem Berliner Hotel.** In einem kleinen Hotel am Rosenhaller Platz in Berlin wurde am Samstag morgen eine Frau im Bett eines Schlafzimmer ertränkt aufgefunden. Es liegt ein Lustmord vor. Der Täter ist entflohen und konnte noch nicht ermittelt werden. Das Paar war nachts gegen 1 Uhr im Hotel als Erich Lehmann und Frau abgestiegen. Am Morgen, früh um 8 Uhr, verließ der Mann fluchtartig das Zimmer mit dem das Hotel.

**Großfeuer in einem Hotel.** In der Nacht zum Samstag brach in dem Hotel „Barbarossa“ in Aachen ein Großfeuer aus, durch das das ganze Treppenhaus und das Dachgeschoss des mächtigen Häuserblocks, der auch zahlreichen Familien als Wohnung dient, vernichtet wurde. Das Feuer wurde nachts um 2 Uhr von einem Postbeamten entdeckt. Den Bewohnern des Gebäudes war der Ausweg bereits durch Qualm und Flammen abgeschnitten. Die 20jährige Hausangestellte, Katharina Schmech, sprang vom Dachgeschoss auf die Straße und erlitt dabei tödliche Verletzungen. Die übrigen Bewohner der oberen Stockwerke konnten von der Feuerwehr mit Rettungsapparaten gerettet werden. Im Dachgeschoss kam jedoch ein 22jähriger Mann, Ferdinand Graß, in den Flammen um.

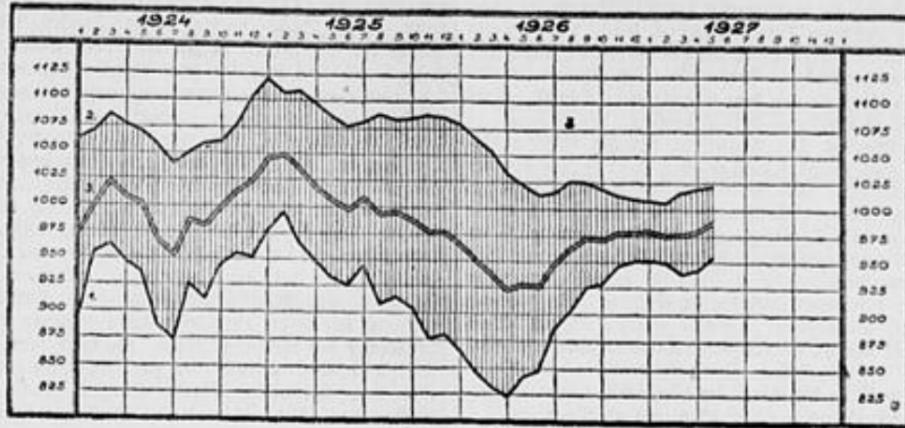
**Einer der Berliner Räuber festgenommen.** In der Nacht zum Samstag konnte ein Mitglied der gefährlichen Räuberbande, die seit einiger Zeit in den Vororten von Groß-Berlin nächtliche Bandendiebstähle im großen ausführt, und dabei vor Gewalttaten nicht zurückschreckt, festgenommen werden. Die Diebe hatten einen neuen Raubzug in die Gegend von Köpenick unternommen, wo sie aus einer Villa Kleidungsstücke, Wäsche usw. stahlen. Polizeibeamten fielen bald darauf in Friedrichshagen zwei Leute auf, die mit einem Auto nach Berlin fahren wollten. Als die Beamten zur Feststellung schritten, ergriffen sie die Flucht. Der eine von ihnen konnte jedoch festgenommen werden. Es handelt sich um einen vielfach verurteilten Einbrecher namens Erich Wiedner.

**Doppelmörder Wötcher zum Tode verurteilt.** Im Berliner Nordprozess gegen den Lust- und Raubmörder Wötcher wurde am Sonnabend nachmittag das Urteil verkündet. Der Angeklagte wurde wegen Mordes in zwei Fällen zweimal zum Tode, wegen der übrigen Verbrechen (Raub, Diebstahl, Notzucht) zu einer Gesamtstrafe von 15 Jahren Zuchthaus, darunter dem Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, verurteilt. Aus der Begründung des Urteils ergibt sich, daß das Gericht darin mit den Sachverständigen übereinstimmte, daß der Angeklagte eine geschlechtlich besonders geartete Natur ist. Wenn auch bei allen seinen Taten das abnormale Geschlechtsleben eine große Rolle gespielt habe, so bejahte doch das Gericht sowohl bei der Erdröpfung der kleinen Zenta Eder als auch bei der Ermordung der Gräfin Lambdorff die Überlegung und erkannte daher auf Mord und nicht auf Totschlag. Während der Vorlesung des Urteils bekränzte, brach der Angeklagte völlig in sich zusammen.

# Teuerung und Arbeitslosigkeit in der Tschechoslowakei

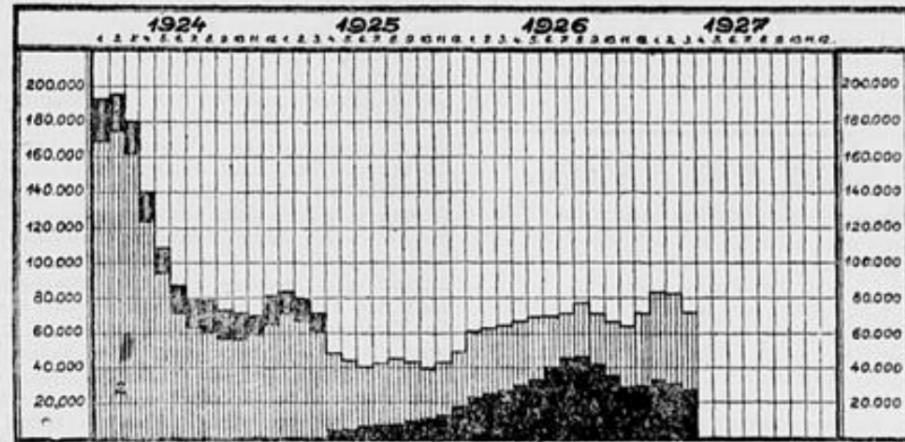
## Die Teuerung.

Das folgende Diagramm veranschaulicht die Bewegung des Großhandelsindex von 1924 bis zum Mai 1927 von Monat zu Monat, und zwar die Linie 1 den Preisindex der Nahrungsmittel, 2 der Industriegüter und 3 den Gesamtindex. Beachtenswert in die rasche Steigerung der Nahrungsmittelpreise von Mitte 1926 an; die Wirkung der Agrarzölle. An diesem Diagramm werden alle Lügen der Agrarier, daß die Zölle die Lebensmittelpreise nicht erhöhten, zerschanden.



## Die Arbeitslosigkeit.

Nachstehend ein Bild der Entwicklung der Arbeitslosigkeit in der Tschechoslowakei. 1 bedeutet die Zahl der Arbeitslosen (eine Zählung, die nur bis Anfang 1925 vorgenommen wurde), 2 die Zahl der Bewerber bei den Arbeitsvermittlungsinstitutionen, 3 die Zahl der Unterstätigen. Beachtenswert ist hier, wie gering der Anteil der Unterstätigen an der Zahl der arbeitslosen Bewerber ist. Tausende Arbeitsloser sind jahraus, jahrein ohne jede Unterstützung.



Entnommen den Berichten der Tschechoslowakischen Nationalbank, Mai-Juniheft 1927.

## Ausstellung der Schülerarbeiten an der Staatsfachschule für Metallindustrie in Rixdorf.

Aus Rixdorf wird uns berichtet: Die Staatsfachschule Rixdorf tritt nach vier Jahren wieder mit einer in den Räumen dieser Anstalt veranstalteten Ausstellung der Schülerarbeiten vor die Öffentlichkeit und zeigt damit, welche Entwicklung diese Anstalt von den kleinsten Anfängen an erfahren hat. In einem Lehrsaal sind die Arbeiten aus dem praktischen Unterrichte übersichtlich angeordnet. Links vom Eingange sieht man die Arbeiten der Maschinen- und Werkzeugschlosserei, die nicht nur den Gang des Unterrichtes veranschaulichen, sondern auch Werkzeuge einzelner Erzeugnisse bieten. Schneidwerkzeuge für die verschiedenen Zwecke mit besonderer Berücksichtigung der

bier heimischen Stahlwarenindustrie, Gesenke für Messer, Sägen, Flaschenschraubstöcke, Franzosenhämmer, Flügelmutter und Schmitze zum Abtrennen des beim Schmieden sich bildenden Grades sind neben der Schwarzware lehrreich angeordnet; Werkzeuge aller Art, vom Schneidhammer bis zu den Fräsern und Kopfsenkern, Spindeln, Fräsdorne und Ringe, Reihwerkzeuge, wie Reihnadeln, Zirkel, Lineale, kombinierte Schnittwerkzeuge, reihen sich in Gruppen und werden flankiert von zwei Spindelpressen mit den zugehörigen Einspannvorrichtungen. Diese Vielfalt ist aber nur ein Teil des Geleisteten, da der größere Teil der Erzeugnisse bereits während des Schuljahres verlaufen wurde. Durch eine Vitrine von den Arbeiten der Messerschmiede getrennt, reihen sich die Schlosserarbeiten fort; man sieht alle Arten Hammer, Parallelreißer, kleine Dejmahlwagen, eine Bohrmaschine mit Leitrollen und Stufenscheibenantrieb, eine Po-

**Parteigenossin! Parteigenosse!**  
Bist du schon Mitglied  
der  
**„Kinderfreunde?“**  
Wenn nicht, dann tritt bei.  
„Freundschaft!“

Vermaschine mit doppelseitiger Lagerung der Spindel in Kugellagern, eine ebensolche Maschine in Kombination mit einer Spindel für andere Zwecke, verschiedene Schmiedearbeiten. Im Mittelblock sind die Arbeiten der Graveure angeordnet. Sie geben ein klares Bild von der Ausbildung dieses Berufszweiges. Man sieht Eisenstempel für die verschiedenen Drucke, Rechenmaschinen, Stangen mit den verschiedenen Details, Treibarbeiten, Stiche in Metall und Stahl.

Eine besonderen Raum nehmen die für die Ausstellung zeitgenössischer Kultur im Brünn 1928 gefertigten Arbeiten ein; an der Tafel sieht man getriebene Bilderrahmen und Dekorationsstiller in Kupfer und Messing. Darunter in Vitrinen das komplexe Service für ein Gebet einschließlich Brotkorb und Weinflüßler und in einem besonderen Abteil Schreibzylinder und Dosen in Metall, zum Teil mit edlen Steinen besetzt. Anschließend füllen die Arbeiten der Messerschmiede drei weitere geräumige Vitrinen.

All die Arbeiten aus dem praktischen Unterrichte geben klar zu erkennen, daß an dieser Anstalt nur ernste Arbeit geleistet wird, getragen von dem Zeitgedanken, den Schüler an Gewissenhaftigkeit und Gründlichkeit zu gewöhnen und in ihm die Freude an der Arbeit nur zu wecken.

In zwei weiteren Lehrsälen sind die Zeichnungen der Schüler ausgestellt, so zwar, daß diese nicht eine Auslese der besten Schüler darstellen, sondern daß die Gesamtstellung jedes Schülers zu ersehen ist. Wie der Führer miteilt, wird auch bei diesen Arbeiten in erster Linie der Zweck des Zeichnens und nicht die Ausführung in Farbe und Tusch usw. in den Vordergrund gestellt. Durch das Aufnehmen von Modellen sollen richtige und auch richtig mit Nagen verfertigte Werkzeichnungen zu dem Zwecke entstehen, daß der Schüler nicht nur selbst Gedanken zu Papier bringen kann, sondern auch Zeichnungen zu lesen verstehen lernt. Diese Methode scheint uns einleuchtend. Die Fülle der Darstellungen und deren gediegene Ausführung selbst gibt dem Laien einen Begriff von der Wichtigkeit und Sorgfältigkeit dieses Unterrichtes. Ebenso sind auch die Zeichnungen der Graveure bestellt. Die Werkstätten, die auch zur Besichtigung offen stehen, scheinen für den derzeitigen Besuch der Schule zu klein. Überall sind Werkbänke mit Schraubstöcken eingeschoben, um der hohen Schülerzahl wenigstens solange Rechnung tragen zu können, bis sich die Möglichkeit zur baulichen Erweiterung des Werkstättenhofgebäudes ergibt. Maschinell und mit geeigneten Meßinstrumenten versehen, ist die Schule glänzend eingerichtet, wenn man auch sagen muß, daß auch hier sich überall Raumangel bemerkbar macht.

Der Besuch der Ausstellung am ersten Vormittage war erfreulich gut und es ist zu hoffen, daß sich für diese Anstalt immer weitere Kreise zu interessieren beginnen und sich für die armen Schüler verwenden und daß sich der gemeinsame Sinn nicht nur auf die Erhaltung, sondern auch auf die Erweiterung dieses Institutes richten möge.

## Ein Klang aus Wien...

Ein neues Wiener Lied, ein anderes, als wir je gehört: kein Lied zum Preise der Gemütlichkeit, des Weines und der Liebe, der blauen Donau und des grünen Wienerwaldes, des alten Steffels und der alten Häuser — ein Lied, das Kraft und Selbstbewußtsein, Ziel und Willen des Wiener Proletariats kundtut:  
„Wir sind die Arbeiter von Wien!“  
Und die es singen, die es zum ersten Male in Prag sangen, die es in stolzer Freude vor den Arbeitern Prags, in unbefümmelter Selbstverständlichkeit auf den Straßen Prags vor der Prager Bourgeoisie sangen, sind die „Roten Falken“, die Lieblinge der Wiener Arbeiterschaft und nun, nach wenigen Tagen, auch schon der Arbeiter Prags und der vielen ausländischen Genossen, die diese proletarischen Jungpioniere kennen lernten.  
Knaben und Mädchen im Alter von zwölf bis sechzehn Jahren singen das Lied „Wir sind die Arbeiter von Wien!“ Knaben und Mädchen der Arbeiterklasse fühlen sich stolz als Kinder ihrer Klasse, fühlen sich innig verbunden dem Willen des sozialistischen Proletariats. Wir wissen nur schon, wer die Roten Falken sind: Kinder des Proletariats, in denen das Klassenbewußtsein reift, das Klassenempfinden lebendiggestaltende Kraft ist.  
Proletarische Pfadfinder? Etwas ähnliches und doch etwas ganz anderes. Ähnliches wie die tschechischen Scouts und doch etwas anderes. Ja, auch die Roten Falken haben ähnliche Gesetze gegeben wie die Pfadfinder, aber ihre Disziplin ist eine freiwillige, selbstgewollte, sie stehen unter freigewählten Führern, und sie haben nicht verabschworene Grundsätze von Selbsterziehung zu

„guten, braven, tüchtigen, sittlichen Menschen“, sondern sie, die wissen, daß sie Arbeiterkinder sind und die stolz darauf sind, wollen einmal — und sie wissen, daß diese Zeit gar nicht mehr ferne ist — gute Klassenkämpfer werden. Sie sind nicht schlechtthin „Falken“, wie andere Gruppen ähnlicher Art sich verschiedene Hordenbezeichnungen erlauben könnten, wie „Bären“, „Eiche“, „Adler“ — sie sind „rote“ Falken, sie sind Jungens und Mädchen der Arbeiterklasse, die die ganze wundervolle Romanik dieser Jugendjahre, der „Flugeljahre“, erleben, aber auch die Romanik des Sozialismus.  
Sie sind diszipliniert — aber sie sind es nicht nur in der „Horde“, nicht nur für das Leben in der Rotfalken-Gemeinschaft — sie sind es auch für das Leben, sie sind es für ihre Zukunft als Mitstreiter im proletarischen Klassenkampf.  
Ihr Arbeiterstolz gibt ihnen eine wunderschöne Sicherheit des Auftretens, eine Sicherheit, die frei ist von Ueberheblichkeit oder gar Frechheit — jene Sicherheit, die wir jedem Arbeiter wünschen: sie haben nicht das Empfinden, weniger zu sein als andere, weil sie „nur Arbeiter“ sind — sie sind Arbeiter, und das ist alles, was man sein kann, wenn man etwas wert ist. Sie treten mit jener Sicherheit auf, die aus dem Bewußtsein der Zugehörigkeit zu der die Zukunft gestaltenden Klasse sich erhebt. Sie fühlen sich schon zu Hause in Prag, sie fühlen sich hier zu Hause schon nach wenigen Stunden, weil sie nicht zu Fremden kamen, sondern zu anderssprechenden Arbeitern, aber zu Arbeitern, die Sozialisten sind. Sie kamen als Arbeiterkinder zu Arbeitern.  
Sie haben Prag nach allen Richtungen durchstreift und sich überall durchgefragt und sich überall zurecht gefunden. Sie waren begeistert

von der großen Eröffnungsfeier, zu der sich der Sonntag-Nachmittag gestaltete, und sie freuten sich so wie dieses großen Ereignisses auch der vielen kleinen, die für sie nicht minder bedeutungsvoll sind: des Ruderns auf der Moldau, des Wanderns durch die Stadt, des Schwimmens, des Spielens im Lager im Ausstellungsgelände, des Singens und des Tanzen. Im Lager haben sie ihre Wandzeitung, die Bilder aus Prag und Bilder von der Olympiade zeigt. Sie sind rasch heimisch geworden in ihrer Unterkunftsstube, sie werden hier in Prag eine überwältigende Hilfe von unvergesslichen Eindrücken sammeln und daheim viel Schönes zu erzählen haben — und werden sich wieder freuen, in Wien zu sein, in der roten Stadt, die sie inniger, freudiger, stolzer als die Arbeiterkinder irgend einer anderen Stadt als „ihre“ Stadt empfinden — weil es das rote Wien ist?  
Einen Gruß aus dem roten Wien haben uns die Roten Falken gebracht, einen Gruß, von dem sicherlich viele von ihnen nichts wissen. Nicht das brüderliche „Freundschaft!“ nur, nicht nur den Gruß der vielen tausend Wiener Roten Falken, deren Wordingung sie sind — einen Gruß, der enthalten ist in den Worten jenes Liedes, das wir zum ersten Male singen hörten von den Roten Falken, in den Worten des stolzen Liedes: Wir sind die Arbeiter von Wien! Ein Gruß, der ernste Mahnung ist!  
Wir sind das Bauvolk der kommenden Welt! So klingt dieses Lied auf. Fühlen nicht auch wir uns als Bauvolk der Welt, wir deutschen und wir tschechischen Arbeiter in diesem Staate? Aber die Wiener Arbeiter und die Kinder der Wiener Arbeiter singen dieses Lied mit solchem Stolz, mit solcher Freude, weil dort das Wort nicht Prophezeiung ist, nicht Hoffnung sündet, sondern Wirklichkeit — die Wiener Arbeiter

sind am Bau, unter ihren Händen wandelt sich Wien, erneuert sich die alte Donaustadt — sie sind das Bauvolk, das heute schon schafft.  
Auch die Tschechoslowakei könnte rot sein, auch Prag könnte ein rotes Prag sein, wäre in diesem Lande das Proletariat so einig wie in Wien, wäre in diesem Lande das gesamte Proletariat so zielbewußt, so entschlossen, so tatbereit.  
Der Klang aus Wien — das Lied der Roten Falken ist Mahnung an die Arbeiter der Tschechoslowakei, an die deutschen und an die tschechischen. Werden sie das Lied richtig verstehen, wird der Klang in ihren Ohren lebendig sein und dann noch, wenn die Festtage verlaufen sind?  
Und werden unsere Arbeiter wissen, wenn sie wieder dabei sind, was die Roten Falken sind? Und sich nicht nur freuen, wenn sich auch bei uns die Juben und Mädchen der Arbeiterklasse zu Gruppen Roten Falken zusammenschließen?  
Rote Falken — das bedeutet: der Autorität sich entwinden, selbstbewußt werden, freie Disziplin sich schaffen.  
Rote Falken — das bedeutet, daß die Kinder lebendig werden, daß sie eine Kinderbewegung sich schaffen, die Kinderbewegung des Proletariats.  
Rote Falken — das bedeutet, daß diese Kinderbewegung eine in die Bahnen der großen Arbeiterbewegung einmündende ist, eine rote Kinderbewegung.  
Rote Falken — das bedeutet, daß im Fühlen und Denken der Arbeiterkinder lebendig geworden ist, was die Worte des Liedes sagen, das die lieben, jungen Genossen aus Wien sangen: „Wir sind die Zukunft und wir sind die Tat!“  
J. S.

### Heute Freundschaftsabend!

Veranstaltet von den deutschen sozialdemokratischen Organisationen Prags zu Ehren der ausländischen Olympiade-Gäste

im deutschen Theatergarten.

Beginn 8 Uhr abends.

Programm: Begrüßung, Konzert,

Turnerische Sondervorführungen

von Mitgliedern der Leipziger Bundesschule, des österreichischen und Ausiger Verbandes.

Auch die Wiener „Rotfalten“ tun mit!

Olympiade Gäste, Mitglieder und Freunde der Arbeiterbewegung, seid willkommen!

## Volkswirtschaft.

Prager Produktentbörse. (Offizieller Bericht vom 4. Juli.) Angesichts des morgigen Feiertages fand die Produktentbörse schon heute statt und war daher sehr wenig besucht. Die Provinz war überhaupt nicht vertreten. Der schwache Besuch beeinflusste ungünstig das ganze Geschäft, das sich heute auf dem Getreidemarkte auf ein Minimum beschränkte. Die allgemeine Tendenz neigt auf dem Getreidemarkte zu einer weiteren Abschwächung, nachdem man mit besseren Ernteaussichten rechnet. Bei einer geringen Nachfrage und kleinem Angebote verbilligte sich Weizen um 2-3 K, Roggen um 2 K, Gerste war überhaupt nicht gefragt. Etwas festere Tendenz verfolgte bloß Hafer, der heute im Preise um 2 K anstieg. Die anderen Getreide blieben beinahe geschäftlos und die Preise wurden nur nach den letzten Notierungen genannt. — Es notierten in K: Böhmer Weizen, Prag 248-253, böhm. Roggen, Prag 231-235, Prima Gerste, Prag 190 bis 195, Merantigerste, Prag 175-180, böhm. Hafer, Prag 194-198, Mais jugoslawischer 130-132, Mais rumänischer, feinstörnig, Oberberg 120-122, Mais La Plata, Tschechen 134-138, Weizenmehl 300-305, Weizen, glattes Bodmehl 370-380, Weizenbrotmehl Nr. 4 310-320, ungar. Grabmehl, Zeb 395-400, amerik. Potentmehl, Tschechen 325 bis 400, Weizenmehl 405-410, Kornmehl 340-345, Roggenfuttermehl 165-170, Reis, Burma II, Tschechen 280-285, Reis, Moulmain, Tschechen 365 bis 370, Bruchreis, Tschechen 240-270, Hirse 325 bis 340, Graupen 280-310, Erbsen, grüne 450-500, gelbe 270-300, Vicia 450-500, Linsen 220-400, Weißbohnen 160-180, Bohnen 190-210, Sommerweide 170-190, Winterweide 500-600, Senf 450 bis 500, böhm. Rohn, blau 750-775, Leinöl 300-350, Rindöl, böhmischer 600-625, holländischer 650-700, Weizenkleie 125-130, Roggenkleie 126 bis 130, Rapssamen inl. 145-170, Leinsamen 175-180, Mahlblüte 110-115, Honig, böhm., sauer, ungepreßt, Prag 50-53, süß, ungepreßt, Prag 62-65, sauer, gepreßt, Prag 55-58, süß, gepreßt, Prag 67-70, Roggenstroh in Bündeln, ungepreßt, Prag 53-55, Futterstroh, gepreßt, Prag 38-40, ungepreßt, Prag 34-36, amerik. Fett, Tschechen 1320-1360.

Marktpreise für die Verrechnung des Getreides der landwirtschaftlichen Arbeiterschaft Böhmens im Juli. Vom „Landes-Zentralarbeitsamt“ in Prag wird amtlich veröffentlicht: Die Durchschnittspreise auf der Prager Produktentbörse im Monate Juni 1927 betragen beim Weizen K 250, bei Korn K 234, bei der Gerste K 192,50. Im Sinne des § 7, III, 2 Abs der „Richtlinien“ sind diese Preise als maßgebend für den Monat Juli 1927 für die Verrechnung des Vertragsgetreides beim Abverkauf oder Reklurieren desselben zu betrachten, sofern der Marktpreis als Grundlage dient.

## Gerichtssaal.

### Solang geht der Krug zum Brunnen....

Prag, 2. Juli. Arme, verführte Leute! sagte man sich, als man die Verurteilung von drei Angeklagten der Firma Jan Kreidl, Waldel u. Wagner und Bruder Cifel hörte, die heute wegen Diebstahls von Waren, vor dem Senate unter dem Vorsitz des OLG. Geisler Freiheitsstrafen von vier bis sechs Monaten erhielten. Die drei bisher unbescholtenen Angeklagten hatten sich durch den Händler Jaroslav K., der gleichfalls bisher unbescholten war, dazu verleiten lassen, ihm Waren der Firmen zu verkaufen. Der Firma Kreidl wurden im Verlaufe von zwei Jahren Waren im 10.000 K, Waldel u. Wagner um 65.000 K, Bruder Cifel um 12.000 K gestohlen. Sie waren geständig, bei einer familiären Vater von zwei Kindern, wünschte bei der Urteilsverkündung. Der Händler hatte vor der Verhandlung den Schaden vergütet. Trotzdem erhielt er als Anführer vier Monate, alle Strafen waren unbeding.

### Bornehme Autofahrt.

Prag, 4. Juli. Der Chauffeur Jan Freiberg war am 2. März d. J. auf der Straße von Bobbaba nach Zela gefahren u. zw. in einem Tempo, daß es nur der Geschicklichkeit des entgegenfahrenden Autolenkers Jiroudels, Kaufmanns aus Bobbaba zu danken war, daß das Auto nicht mit dem

des Chauffeurs zusammenstieß. Der Kaufmann, der mit seiner Gattin fuhr, machte dem Chauffeur wegen seines Schnellfahrens Vorstellungen, worauf ihm der Chauffeur beleidigende Worte zurief und auch seine mitfahrende Frau beleidigte. Die Fahrgäste des Chauffeurs aber verhöhnten den Kaufmann geradezu, indem sie ihm sagten, daß sie aus einer Bar kommen und jetzt in ein Hotel nach Zela führen. Es waren durchwegs Straßenmädchen, die mit einer Gesellschaft „Draber“ in schmierbeurteiltem Zustande aus Prag kamen. Der Kaufmann, der weit und breit weder einen Schutzmann, noch einen Gendarm eruiieren konnte, stellte die Nummer des Autos fest, auf Grund welcher der Chauffeur ermittelt wurde. — Heute hatte sich Freiberg wegen dieses Vorfalles vor dem Einzelrichter OLG. Prag wegen Gefährdung der Sicherheit des Lebens zu verantworten. Der Chauffeur benahm sich vor Gericht noch derartig anmaßend und frech, daß ihn der Richter einigemal verweisen mußte. Er wurde zu dreißig Kronen Geldstrafe, im Nichterbringungs-falle zu drei Tagen Arrest unbedingt verurteilt. In der Urteilsbegründung hob der Richter hervor, daß jetzt die Autounfälle in Prag in einem derartigen Maße zunehmen, daß die Chauffeure nicht genug darauf aufmerksam gemacht werden können, dem Schutze der Passanten mehr Aufmerksamkeit zu widmen. Der Chauffeur schimpfte draußen am Gange noch weiter. Es wäre im Interesse des ganzen Chauffeurstandes, solche Elemente abzuschütteln.

### Mitteilung aus dem Publikum.

Das Beste für Ihre Augen liefert Optiker Deutsch, Prag, Graben 25, Kl. Bazar.

Olympiade-Besucher! Wiener Frühstück im Café Continental, Graben 17. 1 Tasse Kaffee oder Tee, 1 Ei, 1 Butter, 1 Semmel, 1 Portion Honig oder Marmelade Ks 5.—. Kaffeehaus geöffnet von 6 Uhr morgens bis 1 Uhr nachts. Treffpunkt der Deutschen und Fremden. 5000

## Kunst und Wissen.

Wagner-Zyklus: „Tristan und Isolde.“ Zwei Gäste jangen bei dieser festlich sein sollenden „Tristan“-Aufführung im Neuen Deutschen Theater; der Hamburger Solodentenor Erit Canderlein, der mit zwei für die Saison abgeschlossenen Gastspielen noch im Rückstande ist und diese daher noch vor Torschlus abzuholen muß, als Tristan und Frau Veria Klang, die ehemalige jugendlich-dramatische Sopranistin unseres Theaters, als Isolde für die erkrankte Frau Jida. Canderleins Tristan kennt man schon vom Vorjahre her als tüchtige, wenn auch keineswegs überwältigende und hinreichende Leistung; stimmlich glänzend disponiert, hatte der Sänger diesmal in gefanglicher Hinsicht sogar einige überaus eindrucksvolle Momente. Nicht ganz zu befriedigen vermochte dagegen Frau Klang's Isolde; darstellerisch reichte sie über das Konventionelle nicht hinaus, musikalisch war sie mitunter unsicher und rein stimmlich wachte sie sich nicht immer erfolgreich durchzusetzen. Ueberhaupt zeigte es sich diesmal erst, daß Frau Klang's schöne lyrische Stimme seit ihrer Umwandlung ins Hochdramatische eher verloren als gewonnen hat; Mittellage und Tiefe sind matt und farblos geworden, während die Höhe forziert und spröde klingt. Kapellmeister Steinberg, der die Oper dirigierte, hatte manchmal Mühe, die musikalische Ordnung aufrecht zu halten bei solchen mangelhaften Voraussetzungen; auch die Regie klapperte nicht immer (aber ohne Entschuldigungsgrund). Daß das Theater halb leer war, ist bei dem späten Termin dieses Wagnerabends kaum verwunderlich.

„Ein Herbstmanöver“, Emmerich Kalman's erste große und die Welt eroberte Operette, wurde am Samstag im Neuen Deutschen Theater wieder einmal neu einstudiert, dem Repertoire einverleibt. Der große Erfolg, den das Werk auch diesmal errang, läßt seine Wiederaufführung gerechtfertigt erscheinen, beweist aber auch, daß es mit seinem Uniformzauber immer noch Eindruck auf jenen Teil des Publikums macht, der am Soldatenspielen seine Freude hat. Die Unwahrscheinlichkeiten und sentimentalen Ueberhöhenheiten dieser Operette werden umso unerträglich, je mehr das Werk altert; auch die Musik dieses Herbstmanövers wirkt stellenweise schon sehr verbläht und banal. Um die Wiederaufführung der Operette machten sich vor allem Kapellmeister Wiggand und Herr von dem Bruch als Regisseur verdient. In den Hauptrollen zeichneten sich Frau Schiller, die ihren Part trotz Unpäßlichkeit aufopferungsvoll spielte und sang, das als Gast aussehende selbe und schneidige Fräulein Ries, die wie immer allerliebst aufsehende und anmutig tanzende Helene Boborsky, Herr Fleischmann, als drastisch komischer Rejervolant, Herr Kober als schmücker Husarenoberleutnant und Roman Reinhardt als polsternder l. u. l. General aus. In kleineren Aufgaben bewährten sich die Herren Ludwig Willander und Müller. ja.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Dienstag, sieben Uhr (196-4): „Herbstmanöver“; Mittwoch, 7 Uhr (199-3): „Tannhäuser“; Donnerstag, halb 8 Uhr (200-4): „Jonny spielt auf“; Freitag, halb 8 Uhr (201-1): „Ein Kamel geht durch das Radelohr“; Samstag, halb 8 Uhr (202-2): „Ariadne auf Naxos“; Sonntag, 7 Uhr: „Adieu Mim!“; Montag, halb 8 Uhr (203-3): „Duell am Lido“.

Spielplan der Kleinen Bühne. Dienstag: „Der Garten Eden“, Mittwoch: „Statist am Lust-

spieltheater“. Donnerstag: „Garten Eden“. Freitag: „Statist am Lustspieltheater“. Samstag: „Statist am Lustspieltheater“. Sonntag: „Ein besserer Herr“. Montag: „Statist am Lustspieltheater“.

## Turnen und Sport.

Der Länderkampf in Leipzig. Rußland schlägt Deutschland 8:2 (5:0 Eden 4:6. Eine große Sache mühten diese Treffen immer wieder werden, speziell in sportpolitischer Bedeutung. Siehen sich doch hier die zwei größten Exponenten, der beiden Sportinternationalen gegenüber. Und gerade dieser bedeutungsvolle Charakter wird verwischt durch die hysterische und zum Teil kindische Einmischung der SPD, die um jeden Preis aus allen Dingen, die Rußland exportiert, eine kommunistische Aktion machen möchten. So auch am Freitag abend, als die Russen am Bahnhof in Leipzig anlangen. Noch bevor der Veranstalter die Russen begrüßen konnte, hatte Roßfront „gesprochen“. Einheit und Weltrevolution schwirte nur so herum — und kopfschüttelnd hatte die gute 5000 Köpfe zählende Menschenmenge der weiteren Dinge. So wird man den Vereinigungsbefrebungen der zwei Sportinternationalen den schlechtesten Dienst erweisen! Nach Ansprachen von Riedl, Selter und Wegler bewegte sich der stattliche Zug in die Bundesschule, wo ein Begrüßungskommers abgehalten wurde. Die dabei mitwirkenden Belgier enttäuschten einigermaßen. Samstag, der Tag des Kampfes, zeigte ein Bild sportlicher Begeisterung. Von nah und fern kamen die Genossen mit Autos und der Elektrischen. Alles voll besetzt. Ungeheuer war der Zustrom der Menschen. Zwei Stunden vor Beginn unjämmerlich bereits gegen 15.000 Menschen die Spielfläche. Ein Radpart mit ca. 2000 Fahrrädern ließ ahnen, welche Bedeutung das Rad für den Arbeiter in der Großstadt besitzt. Gegen halb 5 Uhr beginnt es zu regnen. Niemand weicht. Immer dichter schließt sich der Ring. Zum Beginn um halb 6 Uhr dürfen mindestens 25.000 Zuschauer anwesend sein. Die Mannschaften marschieren auf, dann Ansprachen. Für die Russen sprach ein Vertreter der russischen Handelsvertretung in Leipzig. Das Spiel beginnt und bald ist R. Beherrscher des Feldes. Was die Russen zeigen, ist Fußball in höchster Vollkommenheit. Rascher Start, präzises Passen, Körperbeherrschung, Ballbehandlung, dazu ein reichhaltiges Repertoire technischer Feinheiten zeichnen jeden einzelnen aus. Die Mannschaft ist nicht nur die beste der Sowjetunion (die ständige Repräsentationself), sie dürfte auch am ganzen Kontinent nicht ihresgleichen haben. Die Russenmannschaft ist derzeit Primus europäischer Fußballerei. Nur etwas zeigte sie nicht — fernige Torschlüsse. Sie trägt ihr wunderbares Kombinationspiel bis ins Tor. Eine gute Verteidigung, speziell ein guter Tormann kann dadurch Erfolge des russischen Angriffs sehr in Frage stellen. Bei der deutschen Mannschaft fehlte so ziemlich alles. Kein System, kein Zusammenspiel, dazu Rieten im Halbblinden, linken Läufer und Verteidiger und einem Tormann, der scheinbar in einer Baumschule Fußball lernte. So hielten war keine Arbeit. Er hätte zumindest vier Tore leicht verhindern können. Der beste Mann der Deutschen war der Mittelstürmer. Sehr gut auch Linksaußen und rechter Verteidiger, doch war ihre Arbeit nicht stillen. — Der Spielverlauf ist kurz. D. schießt an und R. beginnt zu dirigieren. In der 10. Minute erstes Tor. Der D-Torer läßt einen bereits gefangenen Ball aus den Händen gleiten und R. meldet sich. Bis zur 45. Minute beherrscht R. souverän das Feld und kann noch viermal stoßen. Beim zweiten Tor half der D-Verteidiger mit, kurz D. machte den R. keine Schwierigkeiten — — — In der zweiten Hälfte gehören die ersten 20 Minuten den D. Ungeheuer ist ihr Ansturm, zwei Bombenschüsse bringen Treffer. Dann gehört das Spiel wieder den R. — Eine prächtige Figur machte der Wiener Schiedsrichter, dessen Amtieren großen agitatorischen Erfolg hatte. Sonntag, den 10. Juli, ist der Revanchekampf in Hamburg.

Das internationale Tennisturnier, das heute in Berlin beginnt und bis 10. Juli dauern wird, hat zahlreiche Auslandsmeldungen erhalten. Es beteiligen sich die Landesvertretungen von Lettland, Oesterreich, Frankreich, Rußland und Deutschland. Die Veranstaltung wird umrahmt von Städtepielen in Handball und Hockey. Heute, 3. d., geht die Begrüßungsfeier vor sich. Wir erwarten von dieser internationalen Veranstaltung eine Vertiefung des Tennissportes im internationalen Maßstabe, sowie innerhalb des deutschen Arbeitersportes.

## Bibliotheken

für Organisationen, Vereine, Gemeinden, Gewerkschaften, Schulen usw. werden zweckentsprechend zusammengestellt, sowie ergänzt, von der Volksbuchhandlung Ernst Sattler, Karlsbad. Inserieren Sie im Sozialdemokrat!

## Bereinsnachrichten.

### An alle Naturfreunde!

Wir ersuchen Euch, heute, Dienstag, um 7 Uhr, an dem Freundschaftsabend für die ausländischen Olympiade Gäste im Theatergarten teilzunehmen, um eine gegenseitige Aussprache zwischen den Teilnehmern der Olympiade aus Naturfreunde Kreisen zu ermöglichen. Ortsgruppe Prag.

## Der Film.

Prager Urania-Kino. — Die Abenteuer einer Banknote. Ein Erzeugnis der Joz-Europa-Produktion unter der feinergeitigen künstlerischen Oberleitung von Karl Freund (jetzt hat sie Hans Tintner inne), das nach dem wohlbedachten Drehbuch von Bela Balazs der Regisseur Verzhob Viertel inszeniert hat. Der Verfasser hat einen Film im Auge gehabt, der einen Querschnitt durch das Leben zeigen würde, zu welchem Zwecke er in gut geübener Art Szenen aus dem Alltag schildert und diese durch die Abenteuer eines Zehnmarktscheines recht originell verknüpft. Der Film hat viel Handlung, fortwährend geschieht etwas und der Zuschauer kommt nicht aus der Spannung heraus. Manchmal ausholend, manchmal in kurzen Streiflichtern, bekommt man Bilder zu sehen, die von dem Schicksal des jeweiligen Besitzers der Banknote erzählen und durch das ganze Stück zieht sich wie ein roter Faden das wechselnde Schicksal eines Liebespaars. Schauspielerei die auffallendste Gestalt schafft der sympathische Werner Fuetterer, während seine Partnerin Imogen Robertson mehr im Hintergrund bleibt. Bis zu den kleinsten Epizodendarstellern ist die Besetzung als glücklich zu bezeichnen (es sei nur an den Lumpensammler von Wladimir Sokoloff erinnert). Die Regie arbeitet sicher und bringt die geistreichsten Einfälle des Drehbuches recht schmerzhaft auf die Leinwand. Man kann den Versuch des Autors, neue Wege des Kinomanuskriptes zu suchen, als glücklich ansehen und der soziale Anstrich, den das Stück hat, macht den Film um so empfehlenswerter. Argus.

Noch ein Operettenfilm. Hegewald-Film beginnt in der nächsten Zeit die Aufnahmen zu dem neuen Film „Orlow“ nach der Operette von Ernst Marischka und Bruno Granichstädten, dessen Regie dem Regisseur-Gespaar J. und E. Fleck anvertraut wurde.

Eine „Schönheitskönigin“ im Film. Die diesjährige Schönheitskönigin von Jugoslawien, Jda Kravanja, wurde für den Peter Ostermayer-Film „Was Kinder ihren Eltern verschweigen“ für eine tragende Rolle gewonnen. Es ist das erstmal, daß sie im Film auftritt.

Bergers erster Joz-Film. Der bekannte deutsche Regisseur Dr. Ludwig Berger, dessen Meisterwerk „Die Hölle“ der Ufa-Film „Walzertraum“ war, wurde für die amerikanische Joz-Produktion verpflichtet und wird als seinen ersten Film das ungarische Lustspiel „Ich heirate nicht“ von Bela Szene inszenieren.

Beidi dreht. Conrad Beidi beginnt diese Tage mit den Aufnahmen zu seinem neuen Film „Eines Mannes Vergangenheit“ nach dem ungarischen Bühnenstück „Diplom“ von Hölbes.

Herausgeber: Dr. Ludwig Czich. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Strauß. Druck: Deutsche Zeitungs-Druck-Gesellschaft in Prag. Für den Druck verantwortlich: Otto Gollik, Prag.

## Goldenes Kreuzel

PRAG II., Nekazanka 7. Vorzügliche Küche, ausgezeichnete Getränke, billigste Abonnements. — Täglich KONZERT im Garten bei freiem Entree. — Fortsetzung im Keller bis 5 Uhr nachts.

## DRUCK- U. VERLAGSANSTALT GESELLSCHAFT MIT BESCHRANKTER HAFTUNG

empfehlen sich den p. l. Behörden, Vereinen, Organisationen, Gemeinden und Kasernen zur Herstellung von Drucksachen wie: Tabellen, Büchern, Broschüren, Zeitschriften, Zirkularen, Mitteilungsblättern, Einladungen, Plakaten, Flugchriften, Fakturen, Briefpapieren usw. in solider und rascher Ausführung, Setzmaschinenbetrieb und Rotationsbetrieb

## IN TEPLITZ-SCHONAU TISCHLERGASSE NR. 6

## Revierbruderlade in Falkenau a. d. Eger.

## Ausföhrung.

Als Leiter für das Zahnambulatorium der Revierbruderlade in Falkenau a. d. Eger wird ein

## Zahnarzt

gesucht. Bewerber um diese Stelle müssen approbierte Zahnärzte sein. Gehalt nach Vereinbarung. Wohnung bestehend aus 3 Zimmern und Küche samt Zugehör wird kostenlos zur Verfügung gestellt. Dienstantritt am 1. September 1927 eventuell auch früher. Die Besuche haben bis 15. Juli 1927 bei der Revierbruderlade in Falkenau a. d. Eger einzulangen.

Falkenau a. d. Eger, am 27. Juni 1927.

Der Direktor: Hans Richter m. p. Der Vorsitzende: Christof Görl m. p.